rücklich
GGI's
brüh-Würfel
AGGI und
rote Packung

ner
der
tel
lusen
ein groß. Lager
omplets
züge
tig
35.— 39.—
n Mustern, hell
54.— 65.—
guter Herren-
, sowie Bauch-
65.—
nd Loden-
mann
Lager
8
assage.
möbl. Zimmer
en Bequemlichkeiten, in
Hause, mit und ohne
zu vermieten.
gt die Geschäftsstelle 411
ühner u. 1 Hahn
ufen. Kölnstraße 83
fingsttour
en sich noch 2 Personen
schön. Autotour (2 Tage)
n (à Person RM 10.—)
elbst ab. 1112
gt die Geschäftsstelle 482
om . 62.00
„ 68.50
„ 73.00
DERER
e ca. 70 Modelle in
sstellungsraum
raße TELEFON 21 85 45

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 7 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Stellengesuche 5 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 114 | Freitag, den 18. Mai 1934 | 37. Jahrgang

Bedenkliches Spiel

Die Saarfrage in Genf

() 18. Mai 1934

Die Genfer Beratungen in der Angelegenheit der Saar-Abstimmung beginnen jetzt wenigstens insofern festere Gestalt anzunehmen, als der Bericht vorliegt, den der Dreier-Ausschuß für die Vorbereitung der Volksabstimmung dem Völkerbundsrat erstattet hat. Gewiß war der Dreier-Ausschuß kein Beschlußorgan. Sein Memorandum hat nur den Charakter eines Vorschlages.

Vom Standpunkt des Saargebiets, um dessen Schicksal es ja geht, und vom Standpunkt Deutschlands aus, der mit dem seinigen völlig übereinstimmt, muß zu dem Bericht des Dreier-Ausschusses gesagt werden, daß er durchaus unbefriedigend ist. Er läßt eine ganze Reihe von wesentlichen Fragen unbeantwortet und erledigt andere in einer Weise, die den Saardeutschen Interessen nicht gerecht wird. Zum Teil läßt er sich auch mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht in Einklang bringen. Das gilt z. B. von dem Vorschlag der Errichtung eines Abstimmungsgerichts. Soweit es lediglich als Wahlprüfungsgericht fungieren soll, ist nichts dagegen einzuwenden. Es würde aber eine Kompetenzüberschreitung vorliegen, wenn dieses Abstimmungsgericht auch strafrechtliche Befugnisse erhalten sollte, wie es der Vorschlag des Dreier-Ausschusses vorsieht. Hier haben offenbar die Bestrebungen des französischen Mitgliedes der Saarregierungskommission Morize, eingewirkt, der die Errichtung von Sondergerichten im Saargebiet vorschlug. Die Einsetzung von Sondergerichten wäre ein offener Bruch des Versailler Vertrages, der ausdrücklich bestimmt, daß die Zivil- und Strafgerichte, die sich im Saarbeckengebiet befinden, bestehen bleiben und der lediglich eine Berufungsinstanz, das in Saarlouis errichtete Oberste Gericht, vorsieht.

Der Dreier-Ausschuß spricht sich dafür aus, daß als Abstimmungsbezirke die bestehenden Bürgermeistereien gewählt werden. Es erscheint aber höchst unzweckmäßig, die Bürgermeistereien zu wählen. Zum Teil umfassen sie nur 5 bis 6 000 Seelen. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten ist natürlich noch kleiner, und eine wirkliche Geheimhaltung der Stimmabgaben bei einer so beschränkten Personenzahl erscheint keineswegs sichergestellt. Man braucht nur an den weitreichenden wirtschaftlichen Einfluß der französischen Bergwerksdirektion zu denken, um die Gefahren, die hier drohen, zu erkennen.

Nicht zugestimmt werden kann den Vorschlägen über die Errichtung einer internationalen Polizei. Auch stehen sogar die Paragraphen des Versailler Vertrages, an sich gewiß unzulänglich als Schutz der wirklichen saardeutschen Interessen, der Verlegung einer internationalen Polizei in das Saargebiet entgegen. Sie lassen ausdrücklich nur die Auffstellung einer örtlichen Gendarmerie zu. Welche Spannungen aber erzeugt werden würden, wenn fremde Uniformen im deutschen Saargebiet auftauchen sollten, das sollte man doch aus der Zeit der Ruhrbesetzung gelernt haben.

Für die **Aufbringung der Kosten** regt der Dreier-Ausschuß an, daß der oder die Staaten, denen die Regierung des Gebiets zufallen werde, für die Kosten, gegebenenfalls unter angemessener Verteilung, aufkommen sollen. Bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes fiele die Verpflichtung dem Saargebiet zu. Der

Versailler Vertrag enthält nichts über die Regelung der Kostenfrage.

Deutschland hätte an sich also keine Veranlassung, sich hier irgendwie zu engagieren. Es hat trotzdem, um keine unnötigen Schwierigkeiten zu bereiten, sich bereit erklärt, einen gewissen Anteil der Kosten zu übernehmen. Allerdings kann das kein Blankowechsel sein, den Deutschland ausstellt. Für den Aufwand beispielsweise, den die Einrichtung einer vertragswidrigen und von der Saarbevölkerung abgelehnten internationalen Polizeitruppe erfordern würde, käme Deutschland bestimmt nicht auf.

Der französische Pferdefuß im Bericht des Dreier-Ausschusses kommt deutlich in den Ausführungen zum Vorschein, die sich mit der sogenannten Garantiefrage beschäftigen, d. h. mit dem angeblich notwendigen Schutz der Abstimmenden gegen Benachteiligungen nach Beendigung der Volksabstimmung und Rückgliederung des Saargebiets ans Reich. Die „Deutsche Front" hat bereits die Unterstellungen, daß überhaupt ein Anlaß zu einer solchen Ausdehnung der internationalen Kontrolle über das Saargebiet über den Abstimmungstermin hinaus gegeben sei, mit dem Hinweis auf die vorbildliche Disziplin der Bevölkerung zurückgewiesen.

Völkerbundsrat gegen böswillige Entstellungen

Tendenziöse Entstellungen und Fälschungen im Genfer „Journal des Nations" werden vom Völkerbundsrat zurückgewiesen

DNB Genf, 17. Mai. **Der Völkerbundsrat hat am Donnerstagabend erneut mit den Mitgliedern der Regierungskommission des Saargebietes verhandelt. Dabei hat es sich, wie es scheint, vor allem um die Indiskretionen und Entstellungen gehandelt, die am Donnerstag früh in dem „Journal des Nations" zu lesen waren.**

Dieses Blatt hatte vor allem die Ausführungen des saarländischen Mitgliedes der Regierungskommission, Coßmann, vollkommen verdreht und hatte versucht, sie zu dem Standpunkt der Gegner Deutschlands umzufälschen. Gleichzeitig hatte das Blatt den Rat selbst und vor allem den Vorsitzenden des Dreierkomitees, den Berichterstatter in der Saarfrage, Baron Aloisi, in sehr übler Weise angegriffen. Es hatte u. a. die falsche Behauptung aufgestellt, daß der Rat und der Berichterstatter bis zum 16. Mai 1934 es nicht für nötig befunden hätten, die Regierungskommission des Saargebietes selbst zu hören.

In einer Mitteilung an die Presse werden diese Behauptungen als unzutreffend und irreführend bezeichnet. Es heißt weiter darin: Der Völkerbundsrat bedauert, daß der geheime Charakter seiner gestrigen Tagung nicht beachtet worden ist. Er hat im übrigen festgestellt, daß die veröffentlichten Informationen böswillig und tendenziös waren. Im besonderen sind die Erklärungen, die durch ein hiesiges Blatt dem saarländischen Mitglied der Regierungskommission in den Mund gelegt wurden, vollkommen entstellt. Schließlich stellt der Rat fest, daß der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes während der letzten Ratstagung im Januar ausführlich vor dem Rat berichtet hat und daß er seitdem ebenso wie andere Regierungsmitglieder wiederholt vom Dreierausschuß befragt worden ist.

Vom deutschen Standpunkt aus ist zu diesem Streit zu sagen, daß der Völkerbundsrat und seine Organe sogar in einer höchst einseitigen Weise die Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes und vor allem ihren Präsidenten stets als wichtigste Informationsstellen benutzt haben, während die wahre Vertretung der Saarbevölkerung sehr viel weniger beachtet wurde.

*

Der Völkerbundsrat hat sich im übrigen heute auch noch ausführlich mit der Chacofrage befaßt, die gegenwärtig zu gewissen Entscheidungen drängt und alle Staaten lebhaft interessiert, die mit Südamerika Beziehungen haben. Dadurch sind heute die praktischen Arbeiten in der Saarabstimmung etwas verzögert worden. Es wird heute ziemlich allgemein angenommen, daß die Tagung des Völkerbundsrates über die Saar erst am Samstag stattfinden wird. Ob bis dahin eine Einigung über die wichtigsten Punkte erfolgen wird, ist noch in keiner Weise zu überblicken.

*

DNB Genf, 17. Mai. Die seit einigen Tagen im Gange befindlichen Verhandlungen über die Frage der sogenannten Garantien für die Abstimmungsberechtigten in Verbindung mit der Festsetzung des Abstimmungstermins sind zwischen Vertretern der hauptsächlich interessierten Mächte im Laufe des Donnerstagvormittags weitergeführt worden. Es muß hervorgehoben werden, daß der Vorsitzende des Dreier-Komitees, Baron Aloisi, mit großem Eifer als Vermittler tätig ist, um die noch bestehenden großen Schwierigkeiten, wenn möglich, zu beseitigen. Daß man von deutscher Seite bereit ist, alle Garantien zu geben, die mit den Verträgen in Uebereinstimmung stehen und billigerweise gefordert werden können, ist bekannt. Es läßt sich im Augenblick noch nicht überblicken, wie Frankreich sich endgültig zu diesen Fragen stellt, da konkrete Vorschläge der Franzosen noch nicht bekannt geworden sind. Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen kann man hoffen, daß sie für den Fall, daß es gelingt, eine Einigung über die Frage der Garantien herbeizuführen, noch auf der Ratstagung auch der Abstimmungstermin im Einklang mit den Forderungen des Friedensvertrages festgelegt wird.

Die Stimme des Saargebiets

Das saarländische Mitglied der Regierungskommission Coßmann vor der Deutschen Front über die aktuellen Saarfragen

DNB Genf, 17. Mai. Vor führenden Mitgliedern der Deutschen Front des Saargebiets, die sich zur Zeit in Genf befinden, gab heute das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Coßmann, eine Erklärung über seine Stellung zu den wichtigsten Fragen des Saargebiets ab, die jetzt täglich in der verschiedensten Form in der Oeffentlichkeit erörtert werden.

Er wies darauf hin, daß drei Fragen im Vordergrund der Erörterung stehen. Die erste Frage sei die Sicherstellung der Ruhe und Ordnung für die Zeit der Abstimmung. Er erkenne durchaus an, daß die besonderen Verhältnisse, die mit der Abstimmung zusammenhängen, auch besondere Maßnahmen bedingen. Er sei jedoch nicht der Ansicht, daß die Zuhilfenahme fremder Polizeikräfte das geeignete Mittel sei. Im Saargebiet selbst sei die Möglichkeit vorhanden, die Ruhe und Ordnung sicherzustellen. Der beste Garant in dieser Hinsicht sei ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Behörden und Bevölkerung. Das bisherige Verhalten der Bevölkerung des Saargebiets gebe ihm das unbedingte Vertrauen, daß auch in der schwierigsten Periode saarländischer Geschichte gesundes Verständnis und Verantwortungsgefühl in genügendem Maße aufgebracht werden. Es sei natürlich, daß die Abstimmungsperiode eine Vermehrung der vorhandenen Aufgaben für die Kontrolle und Sicherheitsorgane mit sich bringt. Er halte deshalb eine angemessene Vermehrung der Polizei- und Landjägerkräfte für erforderlich. Zur Rekrutierung derselben sei im Saargebiet reichlich Gelegenheit vorhanden. Ausländische Polizeigruppen könnten anstatt der Ruhe und Ordnung zu sonst vermeidlichen Konflikten führen. Die schwerwiegenden Bedenken habe er gegen die in der Presse mehrfach erörterte Hereinholung nichtdeutscher Truppen, da sie zu den schlimmsten Auswirkungen führen müßte.

Die sofortige Ernennung der Abstimmungskommission halte er für ein sehr geeignetes Mittel, beruhigend auf die öffentliche Ordnung einzuwirken. Auch die baldmöglichste Festsetzung des Abstimmungstermins werde viel Stoff zur Kritik beseitigen. Er verstehe diese Forderung der Bevölkerung umso mehr, als der Versailler Vertrag diese Frage bereits eindeutig geregelt habe.

*

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht einen vom 12. Mai 1934 datierten Brief des Präsidenten Knox, in dem er „die ernsteste Aufmerksamkeit des Rates" auf die Zweibrücker Saarkundgebung und auf die Rede des Reichsministers Goebbels lenken zu müssen glaubt. Knox hat zu diesem Zweck die Rede Dr. Goebbels auf Schallplatten aufnehmen lassen und sie als Anlage seines Briefes dem Sekretariat überreicht.

Generalprobe in Oberammergau

Insgesamt 33 Aufführungen sind vorgesehen — Staatsminister Esser bei der Generalprobe

DNB Oberammergau, 17. Mai. **Oberammergau hat am Donnerstag mit der Generalprobe den großen Auftakt des Jubiläumsjahres erlebt, dessen Programm zwischen dem 21. Mai und 23. September insgesamt 33 Aufführungen der Passion vorsieht.**

Auf den Straßen des Passionsdorfes entwickelte sich schon von 7 Uhr morgens an ein außerordentlich lebhafter Verkehr. Der erste von 8 bis 11 Uhr vormittags durchgeführte Teil der musikalisch, darstellerisch und bühnentechnisch in allen Teilen ausgezeichneten und tief eindrucksvollen Aufführung erstreckte sich vom Einzug Jesu in Jerusalem über die Anschläge des Hohen Rates, die Vertreibung der Händler aus dem Tempel, den Abschied von Bethania, das Abendmahl und die Oelbergszene bis zum Verrat und zur Gefangennahme Jesu. Als Prologus wirkt der langjährige hervorragende, in aller Welt bekannte frühere Jesus-Darsteller Anton Lang, während Guido Diener als Vorführer des aus 30 Sängerinnen und 18 Sängern bestehenden Chores der Schutzgeister ausgezeichnet hervortrat. Von den Trägern der Hauptrollen ragten im ersten Teil der Aufführung hervor vor allem der würdige, hoheitsvolle Christus von Alois Lang, die schmerzerfüllte Maria von Anny Rutz, der Petrus des Hubert Mayr, der Johannes des Willy Bierling und der Kaiphas von Hugo Rutz.

Als kurz nach 11 Uhr der vormittägige Teil des gewaltigen Dramas sein Ende gefunden hatte und Tausende im neuerdings einsetzenden Sprühregen aus dem Theater strömten, war der Eindruck wohl allgemein, daß das Jubiläumsspieljahr die große und ruhmvolle Tradition, die Oberammergau in drei Jahrhunderten geschaffen hat, fortsetzen wird.

Während in der mehrstündigen Mittagspause ein trostloser heftiger Sprühregen fiel, der für die zweite Hälfte des Tages nichts Gutes verhieß, besserte sich bis zum Beginn der Nachmittagsaufführung das Wetter wieder, sodaß das Spiel bei kalter, aber doch wenigstens trockener Witterung seinen Fortgang nehmen konnte. Inzwischen war aus München Staatsminister Hermann Esser eingetroffen, der dem zweiten Teil der Aufführung bis zum Schluß beiwohnte.

Die Handlung des unter der Spielleitung und Regie von Georg Johann Lang stehenden geistlichen Festspieles näherte sich aufs neue ihren dramatischen Höhepunkten und war begleitet von den in ihrer Schönheit zauberhaften, lebenden Bildern, von denen jedes einzelne ein Kunstwerk ist. Zu einem Auftritt von großartigem szenischen Aufbau und unerhörter Wucht sowie glühender Farbenpracht gestaltete sich her von den Hohen Priestern herbeigeführte große Volksauflauf vor dem Hause des Pilatus, der zu den größten Eindrücken und Erlebnissen des Spieles überhaupt gehört. Die Szenen der Kreuzabnahme und der Grablegung wurden verklärt durch die tiefe Beseelung und wunderbare Hingabe, mit der Anni Rutz die Rolle der Mutter Maria verkörpert und von der demutsvollen Inbrunst der von Klara Mayr dargestellten Maria Magdalena.

Auf die düstere Tragödie des Kreuzestodes folgt der Triumph der Auferstehung. In jubelnden Akkorden flutet der Halleluja-Gesang des Chors durch die Halle und in einem den Welterlöser verherrlichenden traumhaft schönen Schlußbild klingt das Spiel aus, das allen Einwohnern kein Spiel, sondern ein inbrünstiges Erlebnis, getreu dem Vermächtnis der Vorfahren und der Tradition der Jahrhunderte, ist.

Oberammergau hat seine Generalprobe hinter sich. Es kann in der Gewißheit seines neu bestätigten Ruhmes den am Pfingstsonntag beginnenden Aufführungen seines Jubiläumsspieles mit Zuversicht entgegensehen.

Ministerpräsident Göring in Athen

DNB. Athen, 17. Mai. Ministerpräsident Göring ist von Belgrad kommend um 3.30 Uhr MEZ. im Flugzeug in Athen eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Justizminister Kerrl, die Staatssekretäre Körner und Milch, Prinz Philipp v. Hessen und Major Jakobi. Zur Begrüßung der Gäste hatten sich auf dem Flugplatz u. a. ein Vertreter des griechischen Ministerpräsidenten, General Jalistras, vom griechischen Luftfahrtministerium und Direktoren der griechischen zivilen Flugverkehrsgesellschaft eingefunden.

Von deutscher Seite waren erschienen der deutsche Gesandte Dr. Eisenlohr in Begleitung des Gesandschaftsrates Häberlein und der Leiter der NSDAP., Gruppe Griechenland, Karl Kudorfer, der den Ministerpräsidenten in einer Ansprache begrüßte. Ein Hitlerjunge überreichte einen Blumenstrauß. Auf der Fahrt vom Flughafen nach Athen wurden Ministerpräsident Göring und seine Begleitung von der griechischen Bevölkerung durch Zurufe freudig begrüßt. Die deutschen Nationalsozialisten in Griechenland werden dem Ministerpräsidenten am Abend einen feierlichen Empfang bereiten.

von Ribbentrop in Rom

DNB. Rom, 17. Mai. Der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, ist zur Fortsetzung seiner informatorischen Besprechungen über die Abrüstungsfrage zu einem kurzen Aufenthalt in Rom eingetroffen.

In wenigen Zeilen

Bei Reichsminister Stabschef Röhm fand Donnerstagabend ein Empfang für einen Kreis diplomatischer und politischer Gäste statt, bei dem auch die Reichsminister von Blomberg, Frick, Darré und Gürtner zugegen waren.

In Birstein fand am Donnerstagabend eine große Saarkundgebung des Freiwilligen Arbeitsdienstes statt, auf der Vizekanzler von Papen sprach. Der Redner erklärte, daß das Saarland unabänderlich gebunden sei an das Deutsche Reich.

Das preußische Staatsministerium hat ein Gesetz zur Erschließung von Erdöl und anderen Bodenschätzen (Erdölgesetz) beschlossen, das die rechtlichen Grundlagen über die Gewinnung von Erdölen klarstellen und erweitern soll.

Premierminister Mac Donald wird nach Lossiemouth abreisen, um die Pfingstferien in seiner schottischen Heimat zu verbringen.

Der belgische Außenminister Hymans traf zu einem kurzen Besuch in London ein. Er wird eine Zusammenkunft mit John Simon haben.

Das amerikanische Küstenschiff „Mendota" berichtet, daß es in der Nähe der Grand Banks in der Nähe der Schiffahrtswege nicht weniger als 74 große Eisberge gesichtet habe. Ferner wurden unter der Meeresoberfläche Eisberge und große Stücke von Treibeis beobachtet. Den Schiffen ist angeraten worden, mit verminderten Geschwindigkeit zu fahren und doppelte Ausguckposten einzurichten, bis sie die Gefahrenzone hinter sich haben.

Gegen den aus der ungarischen Frankenfälscheraffäre bekannten Fürsten Ludwig Windischgrätz ist von der Budapester Stadthauptmannschaft ein Haftbefehl erlassen worden.

Bei einer Haussuchung in einer Villa in Barcelona entdeckten Polizeibeamte für zwei Millionen gefälschte deutsche, ungarische, holländische und tschechoslowakische Briefmarken, sowie das nötige Druckmaterial. Der Besitzer der Villa, der Ungar Geza Telian, und sein Bruder wurden verhaftet.

Handgranatenwerfer Schulze vor dem Sondergericht

DNB Berlin, 17. Mai. Am Donnerstag wird im Prozeß wegen des Handgranatenanschlages Unter den Linden als erster Zeuge Kriminalkommissar Trettin vernommen, der gemeinsam mit von Liebermann Schulze vernommen hat. Trettin bestätigt dann im wesentlichen die Erklärungen des Regierungsrates von Liebermann. Den ersten vernommenen Zeugen Noack könne man nicht ernst nehmen, da Schulze sicherlich dem Noack seine Aussage eingeredet habe, um sich selbst ein Alibi zu verschaffen. Amtsgerichtsrat Piper, der Vernehmungsrichter des Polizeipräsidiums, sagte aus, Schulze habe ihm gegenüber gestanden, die Zündschnur aus der Handgranate herausgezogen zu haben; da er nun befürchtet habe, die Handgranate werde auf dem Dachboden explodieren, habe er sie kurzerhand aus dem Fenster geworfen, ohne an die Folgen zu denken. Im übrigen sagte der Zeuge, er habe den festen Eindruck, daß Schulze bei der Vernehmung die volle Wahrheit gesagt habe. Es wurde sodann der 68jährige Kunstmaler Marchen aufgerufen, ein würdig aussehender weißbärtiger Greis, der sich am Vormittag fernmündlich als Zeuge bei dem Verteidiger angeboten hatte. Ueberraschender weise stellte sich heraus, daß Marchen auf Grund von hellseherischen Fähigkeiten und Visionen glaubt, den wahren Täter zu kennen. Aufgefordert, zur Sache zu sprechen, erwiderte er, er wisse, daß Schulze unschuldig sei. Der Täter sei ein Mann in dunklem Anzug, der auf dem Dach des Innenministeriums gestanden und die Handgranate geworfen habe. Dieser Zeuge wird sodann aus dem Saal verwiesen. Die Beweisaufnahme wurde fortgesetzt.

Im Verlauf der Zeugenvernehmung sagte der Hauswart des Hauses Unter den Linden 76 aus, daß im Jahre 1918 während der Separatistenunruhen Aufrührer das Haus besetzt hatten, es sei also durchaus möglich, daß auf dem Boden noch alte Handgranaten liegen konnten.

Es wurden eine Reihe von Zeugen gehört, die mit dem Angeklagten zusammen bei der Reichswehr waren.

Es folgten sodann die Gutachten der Schieß- und Sprengstoff-Sachverständigen. Der Schieß-Sachverständige Prof. Brüning betonte, es sei als großes Glück zu bezeichnen, daß die Handgranate an jenem Nachmittag des 21. März nicht in eine Menschenmenge oder auf das Dach eines Kraftwagens aufgeprallt sei; die Folgen wären dann unabsehbar gewesen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erstattete der medizinische Sachverständige Medizinalrat Dr. Schlegel sein Gutachten. Ueber den Zeugen Noack, dessen Aussage von besonderer Bedeutung ist, sagte der Sachverständige, daß Noack als Zeuge zuverlässig und glaubwürdig sei. An irgend einen geistigen Defekt leide Noack nicht. Der Sachverständige ging dann zur Beurteilung des Angeklagten selbst über. Schulze habe, erklärte er, die Kenntnisse eines Durchschnittsmenschen. Von irgendwelchen Wahnideen oder Sinnestäuschungen sei bei ihm nichts zu erkennen. Es komme daher für ihn der Schutz des § 51 nicht in Betracht. Auch verminderte Zurechnungsfähigkeit sei nicht festzustellen. Die Geständnisse Schulzes halte er für durchaus ernsthaft. Zu seinem Widerruf sei der Angeklagte wahrscheinlich deshalb gekommen, weil er große Angst vor einer politischen Beurteilung seiner Tat habe. Gerade diese Furcht aber spreche dafür, daß politische Momente tatsächlich eine Rolle gespielt haben können. Anderseits hielt es der Sachverständige auch für möglich, daß Schulze an der Handgranate herumgespielt habe und sie dann aus Angst davor, daß sie nun explodieren könnte, durch das Fenster ins Freie beförderte.

In der Fortsetzung der Beweisaufnahme wurden dann noch eine große Reihe von Zeugen über das politische Vorleben und die privaten Verhältnisse des Angeklagten gehört. Am Freitag vormittag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer halten.

Der deutsche Außenhandel im April

Rückgang der deutschen Ausfuhr — Einfuhr blieb unverändert. 82 Millionen Mark Einfuhrüberschuß

DNB Berlin, 17. Mai. Im April 1934 betrug die Einfuhr 389 Mill. RM. Sie ist demnach gegenüber dem Vormonat unverändert. Nach der Saisontendenz war eher eine Steigerung der Einfuhr zu erwarten. Die Rohstoffeinfuhr stieg von 244,7 auf 253 Mill. RM. Die Einfuhrverbote für eine Reihe von Rohstoffen haben sich somit in der Einfuhr des Aprils noch nicht ausgewirkt. Die Einfuhr hat gerade bei einigen der von diesen Verboten betroffenen Waren wieder stärker zugenommen, so insbesondere bei Wolle und Metallen.

Die Einkaufsverbote konnten sich im April noch nicht auswirken, weil regelmäßig zwischen Einkauf und Einfuhr eine Frist von mehreren Wochen oder gar Monaten liegt. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist hingegen von 87,5 auf 79 Mill. RM. zurückgegangen. Es ist dies Rückwirkung auf die verhältnismäßig starke Zunahme der Lebensmitteleinfuhr entgegen der Saisontendenz im Vormonat. Die Fertigwareneinfuhr hielt sich etwa auf der Höhe des Vormonats.

Die Ausfuhr ist mit 316 Mill. RM. um 85 Mill. RM. gegenüber dem Vormonat, d. h. um 21 Prozent, gesunken. Mit einem Rückgang war saisonmäßig zu rechnen. Die Verminderung war jedoch mindestens doppelt so stark wie im Durchschnitt der vergangenen Jahre. Zum Teil ist die Verminderung als eine Rückwirkung auf die verhältnismäßig starke Ausfuhrsteigerung im März zu betrachten. Der Rückgang hat sich besonders stark bei der Fertigwarenausfuhr geltend gemacht. Diese ging zurück von 315,1 auf 239,5 Mill. RM. Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren sank gleichzeitig von 72,1 auf 65,7 Mill. RM. und von Lebensmitteln und Getränken von 13,4 auf 10,4 Mill RM. In erster Linie beteiligt waren an dem Rügang der Fertigwarenausfuhr Textilwaren, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse und Maschinen.

Der Einfuhrüberschuß betrug demnach 82 Mill. RM. In den ersten vier Monaten des Jahres 1934 betrug der Einfuhrüberschuß 135,8 Mill. RM. In Gold und Silber betrug in den ersten vier Monaten 1934 der Ausfuhrüberschuß 162,6 Mill. RM.

Der Aufbau der deutschen Handwerksorganisation

Reichshandwerksführer Schmidt vor der Presse — Die Pflichtinnung ist die volksgemeinschaftliche Standesorganisation aller im Handwerk hauptberuflich erwerbstätigen Menschen

DNB Berlin, 17. Mai. Reichshandwerksführer Schmidt führte am Donnerstag vor der Presse u. a. folgendes aus:

Soeben hat das Reichskabinett die Neuordnung für den Aufbau der deutschen Handwerksorganisation verkündet. Durch die ausdrückliche Anerkennung des deutschen Handwerks als besonderen Stand, die in der Rede des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 17. Oktober 1933 zum Ausdruck kam, wurden die Probleme des Aufbaus der Handwerksorganisation und damit der ständischen Verfassung schlechthin in den staatsrechtlichen Blickpunkt gerückt.

Wer nur immer in unserer Gegenwart von ständischer Verfassung und Ordnung spricht, der nimmt seine Begriffe und seinen Wortschatz letzten Endes aus der Blütezeit des Mittelalters. Damals gab es eine mustergültige Wirtschaftsordnung, und diese war von der ständischen Ordnung des Handwerks überstrahlt; damals bestimmte die ständische Wirtschaftsverfassung des Handwerks auch ein wohlgeordnetes Gemeinschaftsleben des Volksganzen.

Heute stehen wir inmitten der großen Umwälzung unserer Zeit. Wir stehen an einem Wendepunkt, an dem der nationalsozialistische Staat mit eiserner Hand neue Wege zeigt. Der Neuaufbau der Handwerksorganisation in Pflichtinnungen und Reichs-Handwerkerschaften räumt restlos auf mit der liberalistischen Handwerksorganisation, die im System des vergangenen Zeitalters gesetzlich verankert wurde. Eines der wichtigsten nationalsozialistischen Ziele und das wesentlichste Fundament nationalsozialistischer Weltanschauung ist die Beseitigung des Klassenkampfes und die Neuschaffung kameradschaftlicher Volksgemeinschaft. Das alles wird zum ersten Mal durch das neue Handwerkergesetz in der gewerblichen Wirtschaft versucht.

Die Innung, und zwar als Pflichtinnung aufgezogen, ist nicht mehr die einseitige Interessen-Vertreterorganisation der Handwerksmeister, sondern sie ist die volksgemeinschaftliche Standesorganisation aller im Handwerk hauptberuflich erwerbstätigen Menschen.

Meister, Gesellen und alle Arbeitnehmer, die im Handwerk beschäftigt sind, einschließlich der kaufmännischen Angestellten, und auch die Handwerkslehrlinge gehören in Zukunft pflichtmäßig zur Innung. Sie gehören vor allem mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten dem Stande an.

Neben dem bisherigen Obermeister steht als mitverantwortlicher Standesführer der Gesellenführer. Er führt die Arbeitnehmer und Gesellen des Handwerks innerhalb der Innung. Er ist dafür verantwortlich, daß das marxistische Gedankengut durch die nationalsozialistische Weltanschauung endgültig ersetzt und beseitigt wird. Er hat für die soziale Wohlfahrt der Arbeitnehmer zu sorgen. Er leitet mit dem Obermeister gemeinsam die Geschicke der gesamten Innung nach ihren wirtschaftlichen Voraussetzungen. Damit wird das, was im Klassenkampf der Gewerkschaftsbewegung nicht erreicht werden konnte, auf einer neuen, höheren Ebene verwirklicht, auf der Ebene kameradschaftlicher, vertrauensvoller Zusammenarbeit von Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in einer Standesgemeinschaft.

Es wird die vornehmste Aufgabe der Pflichtinnungen sein, alle Reibungen, die durch das tägliche Berufsleben, durch die immerwährende An- und Unterordnung von Menschen im Berufs- und Betriebsleben entstehen, zu beseitigen und nationalsozialistische Ehre und Kameradschaft zwischen den im Handwerk tätigen Menschen zu verbürgen.

Der zweite Grundsatz des Gesetzes über die Neuordnung der Verhältnisse im Handwerk ist die Durchführung des Führerprinzips. Damit wird das liberal-demokratische Wahlsystem in den öffentlich-rechtlichen Körperschaften des Handwerks endgültig beseitigt.

Der Dank für diese geschichtliche Umwälzung gebührt allein unserm Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. Er hat die machtpolitische Grundlage dafür geschaffen, daß im Deutschen Reich die Autorität des Staates stark ist und die Staatsführung das Gemeinwohl des Volkes sichern kann. Nur in einem solchen Machtstaat ist es möglich, wirtschaftsmoralische und wirtschaftsethische Grundsätze und Ziele zu verankern; Ziele, die ein neues völkisches Leben und Weben bedingen, die neue Menschen schaffen und heranwachsen lassen, wobei die Begriffe von Kameradschaft und Treue, von Ehre und Anstand im sozialen Leben der Volksgemeinschaft wieder heiligste Güter werden.

Darum benutze ich diese Gelegenheit, dem Führer den tiefempfundenen Dank aller wohlgesinnten und am Neuaufbau mitarbeitenden Standesgenossen des deutschen Handwerks auszusprechen.

Auch Reichskommissar Wagenbeck nahm vor der Presse ausführlich zu der von der Reichsregierung verkündeten ersten Ausführungsverordnung zum Handwerkergesetz vom 12. November 1933 Stellung.

Die Finanzhoheit der Deutschen Arbeitsfront

DNB Berlin, 16. Mai. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erläßt folgende Anordnung:

Ich habe feststellen müssen, daß über die zukünftige Beitragsregelung der Deutschen Arbeitsfront und über die zukünftige Organisation des Beitragseinzuges Verlautbarungen herausgegeben worden sind. Zur Klarstellung dieser Frage ordne ich an: Die Finanzhoheit der Deutschen Arbeitsfront sowie ihrer sämtlichen Untergliederungen, der ehemaligen Angestellten- und Arbeiterverbände, der GHG. (jetzt: Berufsgruppen bezw. Reichsbetriebsgemeinschaften) liegt ausschließlich beim Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront. Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront bestimmt ausschließlich über die Finanzgebarung dieser Organisationen. Ihm sind die Finanzwarte dieser Organisationen direkt unterstellt.

Jede Anordnung und Verlautbarung über die Beitragshöhe, den Beitragseinzug sowie über die zukünftige Organisation des Beitragseinzuges hat nur dann Gültigkeit, wenn sie vom Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben worden ist.

An einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt wird der Beitragseinzug der ehemaligen Arbeiter- und Angestelltenverbände und der GHG durch die Verwaltungsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront erfolgen. Die Anordnungen für die Ueberleitung der Verwaltungsorgane vorstehender Verbände in die Verwaltungsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront wird der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront erlassen.

gez. Dr. Robert Ley,
Stabsleiter der PO. und
Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Betriebsordnungen müssen erlassen werden!

DNB Berlin, 17. Mai. Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, vom Führer des Betriebes spätestens bis zum 1. Juli 1934 eine Betriebsordnung zu erlassen. Die Verpflichtung zum Erlaß einer Betriebsordnung trifft also auch Betriebe, für die bisher der Erlaß einer Arbeitsordnung nicht vorgesehen war. Die Betriebsordnung hat gewisse die Ordnung des Betriebes betreffende Fragen zu regeln, die sich aus § 27, Abs. 1 und 2 des AOG. ergeben. Es sind dies im wesentlichen die Fragen, die schon bisher in Arbeitsordnungen geregelt wurden, so vor allem die Bestimmung von Anfang und Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit u. der Pausen sowie die Zeit und Art der Gewährung des Arbeitsentgeltes.

Die Betriebsordnung kann auch sonstige die Ordnung des Betriebes betreffende Fragen regeln; sie kann ferner Bestimmungen über die Höhe des Arbeitsentgelts und über sonstige Arbeitsbedingungen treffen. Durch die Verlängerung der bisherigen Tarifverträge als Betriebsordnungen wird allerdings zunächst die Regelung der allgemeinen Arbeitsbedingungen in der Betriebsordnung eine geringere Rolle spielen, zumal eine Regelung hier nicht wirksam werden kann, wenn ihr eine Tarifordnung entgegensteht. Daher müßte in diesen Fällen rechtzeitig Fühlung mit dem Treuhänder der Arbeit genommen werden, ob dieser gewillt ist, eine etwa erforderliche Einschränkung der Tarifordnung vorzunehmen.

Dem Erlaß einer Betriebsordnung hat, wenn ein Vertrauensrat besteht, in jedem Falle eine eingehende Beratung in diesem vorauszugehen.

Mitteilung der Regierungspressestelle Düsseldorf

WB Düsseldorf, 17. Mai. Die Regierungspressestelle teilt mit: Zur vorübergehenden Festnahme des Bundesführers im NSDAB (Stahlhelm), Görnemann aus Düsseldorf, erfahren wir von amtlicher Stelle, daß das Eingreifen der Staatspolizeistelle Düsseldorf zur Sicherung der loyalen Zusammenarbeit in den nationalen Verbänden des hiesigen Bezirks notwendig war. Die Aufhebung des Schutzhaftbefehls ist durch den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, nicht, wie fälschlich berichtet, durch den Herrn Ministerpräsidenten oder eine andere Zentralstelle in Berlin erfolgt.

Reichsbankausweis für die zweite Maiwoche

Weitere Gold- und Devisenverluste

DNB Berlin, 17. Mai. In der zweiten Maiwoche hat sich nach dem Reichsbankausweis die Kapitalanlage weiter um 146,3 Millionen RM. verringert. Die Rückflüsse zur Reichsbank sind im Mai zögernder als früher. Bisher flossen nur rund 61 Prozent der zum Aprilultimo angeforderten Mittel in die Reichsbank zurück gegen 78 Prozent im Vormonat. Im einzelnen ermäßigte sich der Bestand an Reichsschatzwechseln um 12,1 auf 13 Millionen RM., an sonstigen Wechseln und Schecks um 103,9 auf 2974,6 Mill. RM. und an Lombardforderungen um 26,5 auf 62,7 Mill. RM. Der Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren hat sich leicht um 2,6 auf 319,2 Mill. erhöht. Stärker angestiegen sind die sonstigen Aktiven um 45,5 Mill. RM., was mit einer Inanspruchnahme des Betriebskredites des Reiches zusammenhängt. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 61,2 auf 3460,7 Mill. RM., während 48,5 Mill RM. Scheidemünzen in die Kassen der Reichsbank zurückflossen. Der Goldbestand ging zurück um 22,7 auf 160,9 Mill. und der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 2,2 auf 5,5 Mill. RM. Abgesehen von dem normalen Bedarf der Wirtschaft wurde die Geldbewegung in dieser Woche beeinflußt durch die Zinszahlungen auf den Lee-Higgins-Kredit und für die Younganleihe. Das Deckungsverhältnis der Noten ermäßigte sich von 5,4 auf 4,8 Prozent. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5390 Mill. RM. gegen 5355 Mill. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5300 Mill. RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Frankreichs Milliardenausgaben für die Rüstung

DNB Paris, 17. Mai. Am Mittwoch fand eine Besprechung zwischen dem Finanzminister, dem Kriegsminister, dem Kriegsmarineminister und dem Luftfahrtminister statt, die, wie man annimmt, der Verteilung der Kredite für die Landesverteidigung galt. Am 28. April ist in der Kammer ein Gesetzentwurf über die für die Landesverteidigung zu verwendenden Kredite eingebracht worden, der gegenwärtig dem Finanzausschuß zur Begutachtung vorliegt. Danach soll der Kriegsminister ermächtigt werden, für das Haushaltsjahr 1934-35 einen Kredit von einer Milliarde 111 Millionen Franken für die Vollendung der „Defensivorganisationen der Grenze" einzusetzen. Der Kriegsmarineminister soll in der Zeit der Haushaltsjahre 1934 bis 1938 Ausgaben in Höhe von 825 Millionen Franken für die Durchführung des Programms der Schaffung von Brennstofflagern für die Küstenabwehr und für die Verstärkung der Marineluftstreitkräfte einsetzen. Dem Luftfahrtminister werden nach dem Entwurf im Haushaltsjahr 1934 Ausgaben in Höhe von 980 Millionen für die Verwirklichung eines Planes zur Ausstattung und Rüstung der Luftstreitkräfte zugewiesen. Ausnahmsweise soll der Finanzminister ermächtigt werden, ein Sonderkonto für das Programm der Arbeiten, die die Landesverteidigung betreffen, einzurichten.

Große Ueberschwemmungen in Nordital ien

DNB Mailand, 17. Mai. Am Mittwoch richteten Sturm und Wolkenbruch in der Gegend von Novara im nördlichen Italien große Schäden an. Die Reis- und Getreidefelder sind weithin in einen See verwandelt. Viele tiefliegende Ortschaften sind vom Wasser völlig eingeschlossen. Häuser und Ställe stehen bis zur Hälfte im Wasser. Auf der Strecke Novara-Varallo wurde auf 500 m der Bahndamm völlig zerstört. Alle Gebirgsflüsse führen Hochwasser und haben an den anliegenden Straßen und Feldern große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Brücken sind fortgeschwemmt. Miliz, Polizei und Pioniere sind aufgeboten, um der Bevölkerung die erste Hilfe zu leisten. In Treviso wurde ein Kind, in der Nähe von Bergamo eine junge Viehhüterin vom Blitz erschlagen. Der Sachschaden wird auf rund 4—5 Millionen Lire geschätzt.

Festtagsrückfahrkarten im Verkehr mit dem Saargebiet

WL Köln, 17. Mai. Für Reisen nach dem Saargebiet werden, lt. einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Köln, mit Geltungsdauer vom 17. Mai, 0,00 Uhr, bis 24. Mai, 24 Uhr, Festtagsrückfahrkarten zum halben Preis für Reichsbahnstrecken ausgegeben. Die Reichsbahn gibt für die Fahrten ins Saargebiet auf ihren Strecken eine Ermäßigung von 66⅔ Prozent. Zugelöste Eil- und Schnellzugszuschläge werden ebenfalls um 50 Prozent ermäßigt. Zwei Kinder unter 10 Jahren rechnen zusammen als ein Erwachsener. Die Ermäßigung gilt auch für die Festtagsrückfahrkarten nach den Uebergangsbahnhöfen Serring und Türkismühle.

4000 ostdeutsche Jugendliche besuchten Köln

WL Köln, 17. Mai. Auf ihrer Fahrt zur VDA-Tagung in Trier besuchten am Donnerstagabend 4000 Jugendliche aus den ostdeutschen Grenzgebieten die alte Domstadt Köln, um hier Zwischenstation zu machen. Kurz nach 19 Uhr traf der erste Sonderzug mit 500 Jugendlichen aus Hamburg auf dem Bahnhof Köln-Deutz, auf dem sich eine große Anzahl Mitglieder der Kölner VDA-Jugend mit ihren Wimpeln eingefunden hatte, ein. Im Laufe des Abends folgten weitere vier Sonderzüge aus Weser-Ems, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg.

Die Hamburger Gäste wurden von dem Kreisführer des VDA Köln, Bürgermeister Dr. Ludwig, im Auftrage des Oberbürgermeisters begrüßt, der den Gästen herzliche Aufnahme in Köln zusagte und ihnen den Wunsch übermittelte, daß sie sich die wenigen Stunden, die sie hier verweilen, wohl fühlen möchten. Ein dreifaches Sieg-heil schloß diesen kurzen würdigen Empfangsakt.

Die Gäste aus den östlichen Grenzgebieten wurden über Nacht im Staatenhause des Kölner Messegeländes untergebracht.

2. feierliche Immatrikulation an der Universität Köln

WL Köln, 17. Mai. Am Mittwoch fand in der Universität Köln die zweite feierliche Immatrikulation für das Sommersemester 1934 statt. Der Rektor Prof. Dr. Geldmacher verpflichtete wiederum ungefähr 200 neueingeschriebene Studenten auf die Satzungen der Universität. In seiner Begrüßungsrede sprach er über den Studenten als Einzelpersönlichkeit und Glied der Volksgemeinschaft. Wer sich nach bestandener Reifeprüfung auch schon für reif halte, der sollte besser nicht studieren. Niemand sei mit 19 oder 20 Jahren ausgereift, da sei ein jeder Anfänger, Lehrling, Rekrut oder Student. Die Jungstudenten ständen alle am Beginn ihrer wissenschaftlichen Laufbahn, und der Start erfolge unter den gleichen Bedingungen. Der Erfolg des geistigen Wettkampfes aber hänge ab von den Erbanlagen und ihrer persönlichen Entfaltung. Unserer Generation seien besondere Aufgaben gestellt, in der Erhaltung und Entwicklung unseres Volkstums nach dem furchtbaren Aderlaß des Krieges u. der Verkümmerung unter der Geißel von Versailles. Akademische Freiheit sei nicht Willkür und Ungebundenheit, sondern Persönlichkeitsentfaltung in den akademischen Gemeinschaften: in Kameradschaftshaus und SA-Sturm, in Fakultätszugehörigkeit und fachlicher Arbeitsgemeinschaft. In der Vereinigung dieser akademischen Gliederungen zeigt sich der Grundriß der Universität im Dritten Reich. Das Zeitalter der Auflösung in lauter Sondergruppen sei auch für die Universität vorbei. Die Zugehörigkeit der Studenten zur Deutschen Studentenschaft, zum NS-Studentenbund und zur SA, die Zugehörigkeit der akademischen Lehrer zu den großen berufsständischen Organisationen unseres Volkes bürge dafür, daß die Hochschulen aus ihrer Abgeschlossenheit und Absonderung wieder eingegliedert würden als lebensnotwendige Organe des deutschen Volkskörpers. Aufgabe des jungen wie des alten Akademikers sei es, seine Anlagen zur Entfaltung und höchsten Leistung zu bringen. Individuell seien die Anlagen, die Entwicklung und die Leistung, einheitlich aber das Wollen und das Ziel: Höchstleistung für die Volksgemeinschaft.

Genügen vier Liter Milch?

WL Köln, 17. Mai. Ein fristlos entlassener Obermelker klagte am Kölner Arbeitsgericht gegen einen Landwirt auf Zahlung von Kündigungsentschädigung. Der Landwirt hielt die fristlose Entlassung für gerechtfertigt und machte geltend, der Kläger habe bei einer Auseinandersetzung seinem ihn vertretenden Eleven einen Eimer Milch über den Kopf geschüttet. Hierauf sprang der Kläger auf und rief entrüstet: „Das ist nicht wahr!" Der Eimer war nicht voll, es waren nur noch vier Liter Milch drin . . . Das Arbeitsgericht mußte natürlich die Klage abweisen, da in diesem Falle auch vier Liter Milch, die über das Haupt des Stellvertreters des Arbeitgebers geschüttet wurden, zur fristlosen Entlassung genügten.

Dr. Steinacher über

Die Pfingsttagung des VDA an Rhein u. Mosel

Der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland unterhielt sich mit einem Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros über die Bedeutung der vom 18.—22. Mai stattfindenden „Saarbrücker Tagung an Rhein und Mosel". Er führte etwa Folgendes aus:

„Sie wissen als Pressebesucher aller unserer Tagungen seit 12 Jahren, daß der VDA seine großen Pfingstkundgebungen aus naheliegenden Gründen meist in den Grenzgebieten abhält. Die wechselseitige fruchtbare Beziehung zwischen einer volksdeutschen Tagung und einem Grenzgebiete, in welchem der Volkstumskampf das Lebenselement der Bevölkerung ist, bestimmt immer wieder den Geist und die Auswirkungen dieser Tagungen. In diesem Jahre waren wir von der Stadt Saarbrücken eingeladen, nicht etwa, weil wir jemals das deutsche Saarland, das immer zum Reiche und zum geschlossenen deutschen Volksboden gehört hat, als „Ausland" angesehen hätten, sondern weil wir die Bevölkerung in der Saar als Deutsche besonderer Bewährung ansehen und wir im Volkstumskampf von ihnen lernen können. Es ist ein besonders unfreundlicher Akt der Regierungskommission des Saargebietes, daß sie gerade die VDA-Tagung in Saarbrücken verboten hat, die ja keine politische Tagung ist, sondern dem Bekenntnis zum gesamtdeutschen Volksgedanken dient. Die Saarbevölkerung hat nun erklärt, wenn der VDA nicht nach Saarbrücken kommt, dann kommen wir zur VDA-Tagung. Darum haben wir Mainz und vor allem Trier als Tagungsorte gewählt. Gerade im Deutschen Westen ist das Verhältnis von Volk und Staat so, daß in den Krisenzeiten des Staates immer Volk die große deutsche Reserve gewesen ist. Aus dieser Reserve des deutschen Volkstums heraus erfolgte die deutsche Wiedergeburt von 1814, erfolgte auch die Niederlage der französischen Angriffe im Zusammenhang mit der Separatistenabwehr. Aus diesen Quellen des Volkstums wuchs und wächst auch heute der Widerstand an der Saar.

Die Gegner tragen allen innerdeutschen Konfliktstoff mit Eifer im Saargebiet zusammen, um damit die wahre außenpolitische Bedeutung der Saarentscheidung zu vernebeln. Der uralte Trick, den Frankreich immer wieder bei den Entscheidungen im deutschen Westen anzuwenden versucht! Diesmal stößt aber Frankreich auf deutsches Volkstum mit besonders bewährter Kraft. Schon seit 15 Jahren kämpft an der Saar deutsches Volk ohne Staat gegen die gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Machtmittel des Gegners. Im Jahre 1923 schon ist die Entscheidung gegen Frankreich gefallen, als durch die erfolgreiche Separatistenabwehr gesichert wurde, daß das Saargebiet nicht an einen fremden Pufferstaat, sondern unmittelbar an das Reich grenzt. Aus seiner eigenen Tradition und aus dem Beispiel der weiteren Rheinlande von 1923 sowie aus der Verantwortung für alle grenzdeutschen Gebiete wird am Abstimmungstag an der Saar unzweifelhaft die Stimme von Blut, Art und Sprache entscheidend triumphieren gegenüber allen Vergiftungs- und Zersetzungsversuchen.

Schließlich ist die ganze Südweststrecke des Reiches — Pfalz, Hunsrück, Saar, Mosel und Eifel — ein Gebiet, das aus stärkster Volkskraft immer wieder deutsche Auswanderer in die fernen Grenzmarken und ins Ausland abgegeben hat, z. B. die Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen, Deutsche in Galizien, Brasilien usw. Das Gedächtnis an die Kämpfe, die Not und die Bewährung dieses deutschen Volkstums im Ausland muß die Saar stolz machen auf deutsche Ehre, die sie in den Händen trägt und zum deutschen Staat zwingt, um der Not des Deutschtums im Ausland oder der Halbheit einer Zwischenstellung, wie es bei Luxemburg der Fall ist, zu entgehen.

Diese Tagung in Trier ist, wie Sie in diesem Zusammenhang gesehen haben, keine Saarkundgebung, sondern ein Teil der Jahrestagung des VDA, zu der wir die Saarländer eingeladen haben.

Ueber die Einzelheiten der Tagung hat die Presse ja wiederholt berichtet. Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, daß die Beteiligung außerordentlich stark ist, und daß auch diese neue VDA-Pfingsttagung in der Reihe der großen nationalen Kundgebungen des Jahres ihre besondere über den Staat und seine Zielsetzungen hinausreichende, alle Deutschen der Erde vereinenden Sinngebung besitzt.

„Schuldennot ist Gläubigernot"

Verbandstagung des Rheinischen Sparkassen- und Giro-Verbandes in Koblenz — Ein interessanter Vortrag

WL Koblenz, 17. Mai. Mit einem Begrüßungsabend in der Koblenzer Stadthalle begann am Donnerstag die Verbandstagung des Rheinischen Sparkassen- und Giro-Verbandes. Der Vorsitzende des Verbandes, Oberbürgermeister a. D. Schäfer (Düsseldorf), begrüßte die zahlreich erschienenen Tagungsteilnehmer und stellte die Beratungen unter die Devise „Freude durch Arbeit!". Oberbürgermeister Wittgen überbrachte die Grüße der Stadt Koblenz und hieß weiter die Erschienenen als Vorsitzender der Bezirksvereinigung der Sparkassen für den Bezirk Koblenz-Trier in Koblenz herzlich willkommen.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Präsidenten des Verbandes Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, Dr. Gerhard Kokotkiewicz-Berlin, der über das aktuelle Thema „Schuldennot ist Gläubigernot" sprach. Mit Recht wies der Redner unter Zugrundelegung zahlreicher Beispiele darauf hin, daß in den vergangenen Jahren des verflossenen Systems schwere Fehler sowohl von Gläubigern wie von Schuldnern gemacht worden sind. Daher müssen sie auch beide gemeinsam die Folgen daraus ziehen. Es geht nicht an, das Risiko nunmehr einseitig auf eine dieser beiden Gruppen abzuwälzen. Der Redner wandte sich daher dagegen, daß vorsichtige Kreditgeber, Gläubiger erster Hypotheken, die sich jahrelang im Vergleich zu den sonst geforderten Zinsen mit einem verhältnismäßig niedrigen Zins begnügt haben, nun von den Schuldnergruppen ebenso behandelt werden sollen wie Gläubiger, die jahrelang Wucherzinsen gefordert und erhalten haben und somit zur Ausplünderung der Schuldner beitrugen. Eingehend begründete Dr. Kokotkiewicz seine bekannte These, daß die Höhe des Zinssatzes und die Sicherheit der ausgeliehenen Gelder einander entgegenwirken. Je höher der Zins, desto geringer die Sicherheit des ausgeliehenen Kapitals und umgekehrt, je niedriger der Zins, desto größer die Sicherheit des Geldes.

Der Redner kam sodann zu dem Ergebnis, daß eine Zinssenkung keineswegs ein einseitiges Geschenk an die Schuldner sei, sondern in ebenso starkem Maße im Interesse der Gläubiger liege, da durch eine Zinssenkung viele jetzt in der Ausfallzone liegenden Forderungen wieder gesichert und hierdurch kapitale Abschreibungen, die sonst unvermeidlich wären, verhindert würden. Er führte weiter aus, daß man heute nicht mehr behaupten könne, eine Zinssenkung müßte die Kapitalbildung hemmen. Ganz im Gegenteil dürfte eine Zinssenkung die Kapitalbildung fördern. Nicht eine Zinsherabsetzung ist es, die die Darlehnsgeber gefährdet, sondern es ist gerade im Gegenteil die Beibehaltung der überhöhten und für fast alle Wirtschaftszweige untragbaren Zinssätze, die die Sicherheit der ausgeliehenen Kapitalien gefährdet. Schuldnernot ist Gläubigernot, Schuldnerwohl dagegen ist auch Gläubigerwohl. Mit aller Schärfe wandte sich der Redner gegen die Kreise, die sich heute noch einer Zinssenkung aus dem Grunde widersetzen, weil dadurch angeblich die Kapitalbildung gehemmt wird. Gewiß würde eine Zinssenkung das Renteneinkommen in Deutschland schmälern. Es gibt aber in Deutschland im Gegensatz zu Frankreich und Großbritannien nur eine verhältnismäßig dünne Bevölkerungsschicht, die ausschließlich von Renteneinkommen lebt.

Zum Schluß behandelte der Redner die Agrarverschuldung der Nachkriegszeit und die Abkehr des Agrarkredits von der bisherigen Form und kam dabei auch über finanzielle Fragen in Bezug auf die Erbhofgerichte zu sprechen. Die Tagung wird am Freitag fortgesetzt.

Sport-Kurzfilm

Das Neueste in Kürze

Für das Avus-Rennen steht bisher die Teilnahme von 39 Wagen fest. Hierunter befinden sich auch erstmalig im Rennen fahrende Wagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union.

Der Rennstall der Auto-Union hat in diesen Tagen auf dem Nürburgring erneut Proberunden gefahren. Mercedes wird wahrscheinlich auch noch auf dem Ring fahren, ehe das Avusrennen steigt.

Pariser Meldungen zufolge, will Jeff Dickson einen dritten Kampf Paolino gegen Schmeling veranstalten.

Max Baer hat den Vertrag unterzeichnet, nach dem er am 14. Juni in Newyork mit Primo Carnera um die Weltmeisterschaft kämpft.

Die großartige Tribüne auf dem Platz der Züricher Grashoppers ist vollkommen niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Die in Frankreich weilende deutsche Amateurboxstaffel kam nach der Niederlage in Toulouse jetzt in Tarbes zu einem überlegenen Erfolg mit 10:4 Punkten. Die Ueberraschung war die neuerliche Niederlage von Europameister O. Kästner durch den Franzosen Walter.

Geradezu phantastische Schwimmweltrekorde haben Japaner in Tokio aufgestellt. Makino durchschwamm 800 m Kraul in der kaum glaublichen Zeit von 9:48,8 Minuten, womit er seinen eigenen Rekord um fast 20 (!!!) Sekunden schlug. Im 200 m Brustschwimmen stellte Koike mit 2:36,4 Minuten ebenfalls eine neue Welthöchstleistung auf.

Westdeutschland spielt am Pfingstsonntag in Saarbrücken anläßlich einer großen Saarkundgebung gegen eine süddeutsche Auswahl mit folgender Elf: Buchloh; Hundt, Gipka (Oberhausen), Stephan (Essen), Euler, Rodzinski; Elbern, Billen, Dr. Niggemeyer, Linken (TSV Düsseldorf), Elbern II (Beuel).

In rasender Fahrt gegen ein Haus gerannt

WL Wuppertal, 17. Mai. Mittwochmorgen gegen 5 Uhr befuhr ein Personenkraftwagen die Adolf Hitlerstraße in einem derart schnellen Tempo, daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor und gegen ein Haus fuhr. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Ein Insasse erlitt schwere Verletzungen, während zwei weitere Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Sämtliche Verletzte wurden mit Krankenwagen dem Marienhospital zugeführt.

Wiedereinrichtung der Lungenheilstätte in Wuppertal-Ronsdorf

WL Wuppertal, 17. Mai. Die Lungenheilstätte in Wuppertal-Ronsdorf ist seit etwa 3 Jahren unbenutzt. Es werden nun Verhandlungen zwischen der NSV und der Landesversicherungsanstalt mit dem Ziel geführt, die Heilstätte im Interesse der NS-Volkswohlfahrt zu verwerten. Dabei besteht die Absicht, hier ein Heim für erholungsbedürftige Mütter einzurichten.

Vom Pferd zu Tode getreten

WL Siegen, 17. Mai. Im benachbarten Kaan-Marienborn wurde der bei der Firma Gontermann beschäftigte Fuhrmann H. Lixfeld von einem Hengst, der als Vorspann diente, zu Tode getreten. Während der Fuhrmann damit beschäftigt war, die Kette an die Deichsel zu befestigen, versetzte ihm der Gaul einen heftigen Tritt in die Magengegend. Der Getroffene fiel um und war auf der Stelle tot. Er ist Vater von zwei Kindern.

Eine neue Bergstraße am Rhein

WL Remagen, 17. Mai. Nach anderthalbjähriger Arbeit ist jetzt die neue Autostraße auf dem im Rücken der Stadt Remagen liegenden Viktoriaberg fertiggestellt worden. Die 2 km lange, 7 m breite Fahrstraße zählt zu den schönsten Bergstraßen, die am Rhein auf die Höhe führen. Durch den Umstand, daß die Straße fast in der gesamten Länge in den Berggabhang eingehauen ist, hat der Fahrer und Fußgänger vom Tal bis zur Berghöhe ständig den Blick frei auf das Rheintal und den Westerwald. Er genießt einen unvergleichlich schönen und eigenartigen Blick von Andernach bis zum Siebengebirge, also eine Strecke von über 30 km. Fast alle hundert Meter bietet sich dem Beschauer ein neues, reizvolles Bild, das ihm in dieser Schönheit nur ganz selten geboten werden kann. Daß der Automobilist diesen Vorzug der Straße bereits erkannt hat, beweist die Tatsache, daß an den Ostertagen über 300 Kraftwagen gezählt wurden, die zum Viktoriaberg fuhren, obschon die Straße noch nicht ganz zugewalzt war.

Die Straße ist in 26 000 Tagewerken mit einem Kostenaufwand von 60 000 RM. gebaut worden. Während zuerst der Freiwillige Arbeitsdienst das Projekt in Angriff genommen hatte, wurde dieser nachher von 70 Wohlfahrtserwerbslosen der Stadt Remagen abgelöst. Durch die Fertigstellung dieser Autostraße wurde nicht nur dem Fremdenverkehr ein schöner Aussichtpunkt am Rhein erschlossen, sondern auch dem Landwirt ein Gelände von über 300 Morgen Nutzfläche wirtschaftlich zugänglich gemacht.

Nach Moskau überführt

Die Sachverständigen am Unglücksort.

DNB. Moskau, 17. Mai. Aus Sebesch an der russisch-lettländischen Grenze trifft die Nachricht ein, daß die Leichen der verunglückten deutschen Ballonflieger Dr. Schrenk und Masuch, die übrigens sehr gut erhalten sind, am Mittwoch in der Sanitätswache der Grenzschutztruppe aufgebahrt worden sind. Bei den Toten wurde eine Ehrenwache aufgestellt. Am Donnerstag wurden die Leichen zur Bahn geschafft, um nach Moskau überführt zu werden, wo sie am Freitag mittag eintreffen werden. Nach der Leichenöffnung wird, wenn möglich bereits am gleichen Tage, der Weitertransport nach Deutschland stattfinden.

Die deutschen Sachverständigen, die unter Führung von Prof. Kohlhörster am Mittwochabend im Flugzeug auf dem Sebescher Flugplatz eingetroffen waren, besuchten am Donnerstag zusammen mit dem Vertreter der deutschen Botschaft und den Vertretern der örtlichen Behörden den Absturzplatz des Ballons, der 45 Kilometer von Sebesch entfernt liegt. Die Reste des Ballons und der Apparate befinden sich unter sorgfältiger Bewachung.

Eisenbahnunglück bei Pforzheim

DNB Karlsruhe, 17. Mai. Donnerstagmorgen, gegen 6.30 Uhr, fuhr im Bahnhof Pforzheim eine Rangierlokomotive dem einfahrenden Personenzug 2302 Mühlacker-Pforzheim in die Flanke. Dabei wurden drei Personenzugwagen aufgerissen, ein weiterer stark beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurden vier Reisende getötet und, soweit bisher festgestellt wurde, zehn Personen schwer verletzt. Außerdem gab es eine größere Anzahl Leichtverletzte.

Alsbald nach dem Unfall trafen mehrere Aerzte und die Sanitätskolonne Pforzheim zur Hilfeleistung ein. Die Verletzten wurden teils im Krankenauto teils mit den sonst reichlich zur Verfügung stehenden Kraftwagen ins Krankenhaus gebracht, einige der Leichtverletzten unmittelbar in ihre Wohnung. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der verunglückte Zug diente hauptsächlich dem Berufsverkehr nach Pforzheim, woraus sich auch ergibt, daß die Verletzten und Toten aus den Orten an der Strecke Mühlacker-Pforzheim oder Nachbarschaft stammen. Das Befinden eines Teiles der Schwerverletzten ist ernst. Ein 50jähriger Mann soll auf dem Wege zum Krankenhaus bereits gestorben sein. Die Toten, die in Eilgüterschuppen aufgebahrt sind, sind: Ilse Holzapfel aus Niefern, 21 Jahre alt, Eleonore Sparr aus Mühlacker, 17 Jahre alt, die schrecklich verstümmelt nach einer Stunde unter der Lokomotive hervorgezogen wurde, Oskar Fries aus Mühlacker, Telegraphenarbeiter, ledig, und Friedrich Kempf aus Oetigheim (Oberamt Maulbronn), Schmied, verheiratet.

Vom Eisenbahnpersonal wurde ein Rangierer nicht unerheblich verletzt. An der Unglücksstelle sind auch SA, SS und FAD für die Aufräumungsarbeiten eingesetzt.

Neue Schlagwetterexplosion in Belgien

DNB Brüssel, 17. Mai. Im Kohlenrevier von Mons hat sich in der Kohlengrube von Paturages eine neue schwere Schlagwetterexplosion ereignet. Ein Bergmann, der der Rettungsmannschaft für die bei der Katastrophe vom Dienstagabend verschütteten Arbeiter angehörte, erschien mit allen Anzeichen des Entsetzens an der Oberfläche und berichtete, daß an genau derselben Stelle, an der sich die Katastrophe am Dienstagabend ereignet hatte, eine neue Explosion erfolgt ist, durch die eine Rettungsmannschaft von 20 Arbeitern und Ingenieuren verschüttet wurde. Ueber das Schicksal der Eingeschlossenen ist noch nichts bekannt.

Sechs Ueberlebende geborgen.

DNB. Brüssel, 17. Mai. Von den etwa 20 Bergleuten, die bei den Rettungsarbeiten für die Opfer des Grubenunglücks vom Dienstagabend durch eine neue Schlagwetterexplosion verschüttet wurden, konnten 6 Mann lebend gerettet werden. Die Geretteten waren jedoch so schwach, daß von ihnen Auskünfte über das Schicksal der übrigen Verschütteten nicht zu erlangen waren.

53 Todesopfer

DNB Brüssel, 17. Mai. Wie aus Mons gemeldet wird, hat man beschlossen, den Stollen der Unglückszeche, auf dem sich am Donnerstag die zweite Schlagwetterexplosion ereignete, unter Wasser zu setzen. Die Rettungsarbeiten, die unter größter Lebensgefahr fortgesetzt wurden, sind eingestellt worden. Die Bilanz der grauenhaften Bergwerkskatastrophe beträgt 53 Tote und 17 Verwundete.

Brandkatastrophe

Ein ganzes Stadtviertel bedroht.

DNB. Riga, 17. Mai. **Die Stadt Windau ist von einer entsetzlichen Brandkatastrophe betroffen worden. Große, auf der linken Seite des Windau-Flusses befindliche Sägemühlen stehen seit der Nacht zum Donnerstag mit allen Holzlagern in Flammen. Durch die ungeheure Glut haben sich auf der anderen Flußseite bereits zahlreiche Häuser entzündet. Nähere Nachrichten fehlen noch. Das Feuer greift weiter um sich, da die Feuerwehr am Ende ihrer Kräfte ist. Die Ursache des Brandes ist auf das Abbrennen von Sägespänen zurückzuführen. Ein ganzes Stadtviertel ist unmittelbar vom Feuer bedroht.**

*

DNB. Neustettin, 17. Mai. In der Nacht zum Donnerstag brach in Soltnitz (Kreis Neustettin) ein Feuer aus, das infolge des starken Sturmes und der Trockenheit mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Dem Feuer sind zum Opfer gefallen. 10 Familien sind obdachlos **acht Gehöfte mit insgesamt 15 Gebäuden** [illegible].

Nikotinfreie deutsche Tabake

Deutschlands Tabakindustrie soll vom Ausland unabhängig werden — Das Haus der Tabakforscher in Mittelbaden — Deutscher Zigarettentabak aus deutschem Samen

Das größte deutsche Tabakschau-Gebiet befindet sich in Baden. Der deutsche Tabak ist zur Qualitätsware geworden und hat fast restlos den deutschen Markt erobert. In diesem Jahr wird er ihn ganz gewinnen. Dafür wird der deutsche Tabakforscher sorgen, der mit beispielloser Energie und beispiellosem Erfolge für die Hochzüchtung der deutschen Tabakpflanze gesorgt hat.

Mitten im Feld, in der Nähe des Dorfes Forchheim, auf dem vor dem Krieg die Karlsruher Garnison exerzierte, liegt das „Haus der Tabakforscher", das für unser Vaterland von großer Bedeutung ist. Kaum zu finden ist dieses geheimnisvolle Forscherhaus mitten in den größten Tabakfeldern der Oberrheinischen Tiefebene. Man könnte glauben, daß man nicht mehr auf einer badischen Straße fährt, sondern daß man irgendwo auf Kuba in der Nähe von Havanna durch weite Tabakplantagen saust, wenn man inmitten dieser Fülle von Tabakstauden, die kein Ende nehmen, dahinrollt. So exotisch ist auf einmal die gesamte Umgebung geworden, und die Fantasie träumt sich bereits hinein in das tropisch heiße Ueberseegebiet. Eine glühende Sonne und der Geruch der starken Pflanzen helfen emsig nach. Aus der Sandwüste des früheren Exerzierplatzes ist heute Kulturland geworden.

Ganz versteckt in diesem fremdartig romantischen Urwald liegt das 1928 entstandene Forscherhaus, eigentlich sind es mehrere Gebäude. Wie ein Gutshof wirkt das Ganze. Neue Gebäude im modernen, sachlichen Baustil; hier sieht man gleich, es ist ein Haus der Arbeit und der wissenschaftlichen Exaktheit.

Dr. Paul König ist der Leiter des Instituts. Eine kräftige Figur, sympathische Erscheinung. Ein Mann, der die Welt gesehen hat und der verschiedene Sprachen spricht. Er kennt fast alle Tabakanbauländer und ist eine internationale Kapazität auf dem Gebiete der agrarwissenschaftlichen Forschung. In Kairo leitete er als Direktor die landwirtschaftlichen ägyptischen Versuchsanstalten, war mehrere Jahre Generaldirektor im türkischen Landwirtschaftsministerium, während des Krieges Organisator des türkischen Ernährungssystems. Eine Persönlichkeit, in besseren Händen kann das „Deutsche Tabakforschungsinstitut" nicht sein.

Die im Orient gewonnenen Erfahrungen hat Dr. König in den Dienst seines Vaterlandes stellen können. Das Versuchsfeld des Instituts, eine 12 Morgen große Fläche, das Tabakstaude neben Tabakstaude trägt, ist zur internationalen Berühmtheit geworden. Es wachsen unter der Sonne des badischen Oberlandes Tabakorten, deren Heimat Mazedonien ist, die aus dem Hinterland von Smyrna und Samsum, ja selbst aus Persien stammen, und es sind Felder dort, die mit Stauden aus Jugoslawien, Ungarn, aus der Herzogewina und Bosnien bepflanzt sind. Auch trifft man Pflanzen, deren Heimat irgend ein Eiland der Südsee ist.

Aber nicht nur in Forchheim werden die Untersuchungen in der deutschen Tabakforschung durchgeführt. Auch in Mittelbaden, im Mannheimer Bezirk, im Rheinland, im Werratal bei Kassel sind Mitglieder des Forschungsinstituts anzutreffen, die den dortigen Tabakbauern mit ihrem wissenschaftlichen und fachmännischen Rat zur Seite stehen. Sie alle sind unter den Händen Dr. Königs groß geworden und Prominente des Tabakbaues. Zu welchen Hoffnungen berechtigt da der deutsche Tabakbau?

Interessant sind die neuesten Ergebnisse der Züchtungsforschung innerhalb der vom Institut überwachten Anbau-Anlagen. Die ganze Welt sieht auf dieses einzigartige Institut und traut den deutschen Forschern die Lösung der schwierigsten Züchtungsprobleme zu. So wandte man sich hier zum ersten Male der Entgiftung des Tabaks durch Züchtungsmethoden zu. Schon vor einigen Jahren war es gelungen, in Forchheim nikotinfreie deutsche Zigarren- und Pfeifentabake durch besondere Züchtung zu gewinnen. Der neueste und größte Erfolg aber ist der, daß das Institut wertvolle deutsche Zigarettentabake aus deutschen Samen züchten konnte, was bisher selbst die Optimisten unter den Sachverständigen nicht für möglich gehalten haben. Auch mit diesen vollaromatischen deutschen Zigarettentabaken sind schon nikotinfreie Züchtungsversuche abgeschlossen. Schon in allernächster Zeit werden diese Versuche der deutschen Allgemeinheit zugute kommen. Deutschland wird das erste Land sein, das ohne irgendwelche chemischen oder technischen Hilfsmittel, mit bloßem Züchtungsmethoden nikotinfreien Tabak bauen wird.

Sie ist ein herrliches Beispiel für deutschen Aufbau und neudeutsches Wollen, diese aufblühende Tabakkolonie. Wo überall so rege geforscht und so hoffnungsfroh versucht und angebaut wird, da wird bald erfolgreich die Unabhängigkeit vom Auslande erzielt sein. Der deutsche Boden gibt mehr her, als gemeinhin angenommen wird. Wenn der Bergbau in der nachmittelalterlichen Zeit eine gigantische Industrie in Deutschland aufwachsen ließ, so wird es immerhin möglich sein, nach modernen Gesichtspunkten eine bescheidene Weiterentwicklung der deutschen Bodennutzung zu erzielen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Es geht nicht an, daß der deutsche Anbau wie früher sich träge und unveränderlich in seinen jahrhundertealten Geleisen dahinschleppt. Das neue Deutschland fordert Aufbau und Ausbau!

Fränkisches Dorf durch Feuer zerstört



Die Trümmer der niedergebrannten Häuser in Poppenroth.

Die Gemeinde Poppenroth in der Nähe von Würzburg wurde von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht, das drei Viertel der Ortschaft bis auf die Grundmauern zerstörte. Wassermangel und Sturm vereitelten alle Löschversuche. 100 Einwohner verloren ihr Obdach.

Hallo! Die Glückskiste!

100 000 Mark-Gewinn nach Berlin und Hessen Nassau.

DNB Berlin, 17. Mai. **In der heutigen** Ziehung der Preußisch-Süddeutschen **Klassenlotterie** fiel ein 100 000 Mark-Gewinn **auf die** Nummer 59 012. Das Los **wird in der einen** Abteilung in Achteln in Berlin, **in der zweiten** Abteilung ebenfalls in Achteln in **Hessen-Nassau** gespielt.

50 000 Mark-Gewinn nach dem Rheinland und nach Berlin gefallen.

DNB. **Berlin**, 17. Mai. In der **Nachmittags**ziehung der Preußisch-Süddeutschen **Klassenlotterie** am Donnerstag fiel ein Hauptgewinn in Höhe von 50 000 RM. auf die Losnummer 118 726; sie wird gespielt in der ersten Abteilung in Viertellosen im Rheinland, in der zweiten in Achtellosen in Berlin.

Explosion in einer Faßfabrik

DNB. Würzburg, 17. Mai. Im Maschinenhaus einer Faßfabrik in Heidingsfeld bei Würzburg brach am Mittwochabend Feuer aus. Als die Feuerwehr mit den Löscharbeiten beschäftigt war, explodierte ein eisernes Oelfaß, daß noch etwa 30 Liter Oel enthielt. Durch das brennende Oel erlitten zehn Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen. Unter den Verletzten befinden sich zwei Polizeibeamte und drei Sanitäter. Der Brand wurde im Laufe der Nacht gelöscht. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Das Geheimnis eines Schachspiels

Das Schachspiel Napoleons wird gesucht — Ein Fluchtplan von St. Helena befand sich darin — Hat der Korse je Kenntnis davon erhalten?

In den Pariser Sehenswürdigkeiten gehört zweifellos auch der schmale Marmortisch, der den Besuchern des Cafes „La Regence", gegenüber der Comedie Francaise, gezeigt wird. Es ist eigentlich nur ein ganz gewöhnlicher Marmortisch, und doch hat er seine Geschichte, um die ihn manch anderer Marmortisch beneidet. Ueber seine jetzt vom Alter rissige und schmutzige Fläche beugte sich vor beinahe 140 Jahren täglich ein markanter Kopf mit einer kühnen Nase und einem energischen Kinn. Schlanke, kräftige Hände bewegten mit sinnvoller Ruhe Figuren auf seinem Rücken hin und her; Konsul Bonaparte spielte Schach. Er war ein leidenschaftlicher Schachspieler von unheimlich scharfer Logik, der es verstand, jede Blöße des Gegners für sich auszunutzen. Später genügte ihm der schmale Marmortisch nicht mehr. Sein Schachbrett wurde Europa, auf dem er mit der gleichen verbissenen Energie versuchte, seine Gegner matt zu setzen. Auf allen seinen Feldzügen und sogar später in die Verbannung begleitete ihn das Schachspiel, das zuletzt ziemlich seinen einzigen Zeitvertreib darstellte. In den letzten Lebensjahren besaß er ein kostbares Spiel, das ihm von englischen Freunden geschenkt worden war, und das seit dem Ausbruch des Weltkrieges verloren gegangen ist.

Für die Auffindung dieses Spieles hat die Verwaltung des Napoleons-Museums in Malmaison einen hohen Preis ausgesetzt, weil nämlich aus inzwischen aufgefundenen Dokumenten einwandfrei hervorgeht, daß sich in den kunstvoll zusammengesetzten Figuren ein vollständig bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteter Fluchtplan befand — sich also wohl auch heute noch darin befindet — der durch eine Kette von Zufällen nie zur Kenntnis des Kaisers gelangte. Der Plan der Verschwörer, dieses Schachspiel Napoleons als Geschenk von treuen Freunden übersenden zu lassen, war geschickt genug ausgedacht, um gelingen zu können. Da St. Helena kein militärischer Stützpunkt war, wurde es nur in den seltensten Fällen von Schiffen angelaufen. Die Beförderung war also auf jeden Fall schwierig. Um diesem Hindernis aus dem Wege zu gehen, veranlaßten die Verschwörer einen Offizier, der auf der Durchreise nach dem Kap St. Helena anlaufen sollte, das Schachspiel mitzunehmen. Dieser Mann, der mit den Verschwörern im Bunde war, kannte auch das Geheimnis des Schachspieles. Das kühne Vorhaben schien schon zu glücken, da erlag der Offizier einem Tropenfieber, ohne vorher seine Frau einzuweihen. Diese übergab es bei der Landung in St. Helena dem Gouverneur, der seinerseits das kostbare Geschenk an den Kaiser weiterleitete. Ein später aufgefundenes Dankschreiben Napoleons bewies, daß er es auch erhalten hatte. Noch heute weiß man aber noch nicht, ob er das Geheimnis des Schachspiels entdeckt hat. Immerhin besteht auch die Möglichkeit, daß der damals in England sehr mächtige Sir Hudson Lowe die List der Verschworenen geahnt hat und ihnen zuvorgekommen ist, indem er das Schachspiel erst nach genauer Durchsuchung und Entfernung des Fluchtplanes an Napoleon absenden ließ.

Jedenfalls sind dies alles nur Hypothesen, die durch nichts bewiesen sind. Am wahrscheinlichsten erscheint noch die Annahme, daß sich das kostbare Schachspiel in irgend einer Privatsammlung eines Dollarmillionärs befindet, der von den kunstvoll eingefügten Dokumenten nicht die geringste Ahnung hat und dem auf der Auktion lediglich die Tatsache, daß es Napoleons Schachspiel sei, genügte, um den Zuschlag zu erteilen.

Nach dem Tode des großen Korsen begannen aber erst die richtigen Irrfahrten des Schachspiels. In seinem Testament, bedachte er seine in Rom lebende Mutter, Prinzessin Lätitia, mit dem kostbaren Erbstück, die es ihrerseits dem Sohne Napoleons, dem Herzog von Reichstadt, übergeben wollte, um ihm damit, wie sie in einem Briefe andeutet, einen Gegenstand, den der Kaiser bis zum Tode gebraucht hatte, als Andenken an ihn zu schenken. Auch in diesem Falle machte der Zufall einen Strich durch die Rechnung. Da die Prinzessin Lätitia das kostbare Geschenk aus naheliegenden Gründen nicht auf dem Wege nach Wien, dem Aufenthaltsort des Herzog von Reichstadt, befördern lassen wollte, wartete sie den Besuch des Grafen von Prokesch-Osten ab, den die österreichische Regierung in offizieller Mission, nach Bologna sandte und der auf seiner Rückreise nach Wien das Geschenk mitnehmen sollte. Der italienische Aufenthalt des österreichischen Gesandten dauerte aber über ein Jahr, und als von Prokesch-Osten endlich wieder in Wien eintraf, war der Herzog von Reichstadt gerade in Schönbrunn gestorben. — In einem heute noch erhaltenen Brief der Kaiserin Mutter an von Prokesch-Osten dankte sie ihm für seine Mühe und bat ihn gleichzeitig, das Schachspiel ihres Sohnes als Geschenk anzunehmen. Wie aus den Memoiren der Gräfin Gobineau, einer Freundin der Familie Prokesch, hervorgeht, trennte sich der Gesandte auf seinen vielen Reisen nie von dem Schachspiel des Kaisers. So blieb es nur einem kleinen Kreise von besonders vornehmen Besuchern der österreichischen Botschaft in Konstantinopel vorbehalten, dieses kostbare Spiel, das am Lebensabend des großen Korsen eine so wichtige Rolle spielen sollte, zu sehen. Nach dem Tode Prokeschs ging es in den Besitz des Sohnes über. Da dieser bei seinem Ableben keine direkten Erben hinterließ, wird es vermutlich auf einer Auktion einen Käufer gefunden haben.

Es ist natürlich nicht gewiß, ob der Kaiser von dem Fluchtplan Gebrauch gemacht hätte, aber man könnte es doch annehmen. Es würde allerdings, wenn auch sehr entfernt, dann die Möglichkeit bestanden haben, daß Napoleon zum zweiten Male aus der Verbannung zurückgekehrt wäre und mit seinen immer noch zahlreichen Anhängern versucht hätte, den Verbündeten auf dem Schlachtfeld Europa ein zweites Spiel zu liefern. Durch die Annahme, daß nur ein Zufall und ein zu kunstvolles Schachspiel dieses verhindert haben, erscheint der Nachwelt die Figur des großen Korsen vielleicht tragischer denn je.

...Hoffnungen der ...bau?

...Ergebnisse des ...der vom Institut

...Die ganze Welt ...traut ...ung der schwie... ...Entsatzung des ...Schon vor ...en. In Forchheim ...rrens- und Pferde... ...au gewinnen. ...aber ist der, daß ...Zigarettenindustrie ...konnte, was bis... ...den Tabakpflanz... ...haben. Auch ...deutschen Zigaretten ...Weiterentwick... ...Zigarettenindustrie ...allerrädchter Zeit ...deutschen Allgemein... ...demselben oder ...hauen wird. ...Rüstungs... ...Person in der ...gigantische In... ...Forderungen ...wird modernen Ge... ...Weiterentwick... ...spielen. ...Es geht ...Mann wie früher für ...seinen Lohnan... ...Das ...Russau"

...Hilfe!

...In der deutschen ...Flaschen... ...Gewinn auf die ...einen ...in der zweiten ...besten-Rad

...Rheinland und ...

...Nachmittags ...Hauptrolle in ...Löwenmaus ...ersten Abteilung ...Lö..., in der zweiten

...Familienfreund

Die braune Kerze

Von J. L. Hecker,

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

25 (Nachdruck verboten.)

„Inspektor!“ rief er mit seiner knarrenden Stimme. „Sie sind's wirklich? Das ist famos! Legen Sie an und seien Sie auf eine Stunde mein Gast in Hill Lodge. Die Dame ist ebenfalls eingeladen.“

Er streckte Marney beide Hände entgegen und half ihr beim Aussteigen, wobei er eine Gewandtheit an den Tag legte, die ihm Arnold nicht zugetraut hätte.

„Mr. Parker, eine chemische Kapazität ersten Ranges — Miß Parson, meine Braut“, stellte Conny vor.

Parker sah verblüfft auf das errötende Mädchen, dann starrte er den Sprecher an, und in seinem faltigen Gesicht prägte sich offensichtliches Entzücken aus. Er drückte Marneys Hand.

„Das freut mich außerordentlich!“ fistelte er. „Ich bin sicher einer der ersten, der Ihnen Glück wünschen darf?“

„Der allererste“, bestätigte Arnold. „Wir haben uns vor einer Stunde verlobt.“

„Sie sind der wahre Sohn Ihres Vaters“, sagte Parker gerührt. „Ihr Vater hatte nie Geheimnisse vor mir und weihte mich in alle seine Angelegenheiten ein, und Sie bringen mir nun dasselbe Vertrauen entgegen.“ In diesem Tone fuhr er fort, dann sprach er dem Paar seine Glückwünsche aus, und er war damit erst fertig, als sie vor dem Hause anlangten.

„Wie lange befindet sich Hill Lodge eigentlich in Ihrem Besitz?“ erkundigte sich Arnold.

„Seit acht Tagen“, lautete die Antwort. „Das Gebäude hat mir immer schon gefallen, und ich wartete sehnsüchtig darauf, bis der alte Pächter zurücktrat. Das geschah vor vierzehn Tagen. Ich meldete mich sofort, aber es setzte dennoch ein harter Kampf ein, da Hill Lodge mehrere Interessenten fand. Ich glaube, ich habe als Miete für diesen Sommer mehr bezahlt, als der frühere Pächter für die fünf Jahre zusammen, die er in dem Haus verbrachte. Aber das ist mir egal. Die Hauptsache ist mir, daß ich mein Ziel erreicht habe.“

Er führte seine Gäste ins Haus. Es war eins jener Sommerhäuser, wie man sie außerhalb Londons serienweise an der Themse antrifft. Diese Gebäude werden fast niemals fest und für immer gekauft. Man mietet sich für dieses Jahr dieses, für nächstes Jahr jenes, und kommt auf diese Weise die ganze Gegend ab, eine Taktik, die sicher auch ihre Reize hat.

Parker bewirtete seine Besucher mit Wein und Gebäck, und er brachte die Rede diesmal wunderbarerweise nicht auf Chemie und seine anderen Liebhabereien, sondern wußte es immer so einzurichten, daß Arnold möglichst mit Marney beschäftigt war.

„Es ist ein Zufall, daß ich Sie vorhin auf dem Fluß entdeckte“, bemerkte er. „Wenn Sie etwas früher gekommen wären, hätte ich Sie nicht gesehen, da ich mich nicht im Hause befand. Ich trieb mich auf den Wiesen umher und suchte nach Schmetterlingen. Aber hier ist anscheinend in dieser Hinsicht nicht viel los. Aber die Lage ist hübsch, und man hat vom Fenster aus einen guten Rundblick.“

Er geleitete seine Gäste an eines der offenstehenden Fenster, von wo aus man flußaufwärts sehen konnte.

„Das ist doch das Landhaus deines Vaters“ bemerkte Marney, zu Arnold gewandt, indem sie den schlanken Arm nach einem hellen Gebäude ausstreckte, das in ziemlicher Entfernung von Hill Lodge lag.

Bevor Conny antworten konnte, geschah etwas Unerwartetes. Das Dach der Garage, die an das von Marney bezeichnete Gebäude angebaut war, hob sich unvermittelt nach oben und barst auseinander. Trümmer und Eisenteile wirbelten durch die Luft, dann erfolgte eine laute Detonation.

„Großer Gott!“ lispelte Parker und wurde aschfahl.

20.

Marney war unwillkürlich einen Schritt zurückgesprungen und mußte sich an die Wand lehnen. Sie hielt die Hände ans Herz gepreßt und ihre Augen hatten sich vor Entsetzen geweitet.

„Infamer Schurke!“ preßte Arnold zwischen den Zähnen hervor. Dann drehte er sich blitzschnell um, eilte aus dem Zimmer und stürmte aus dem Haus. Marney und Parker folgten ihm.

In wildem Lauf rannten sie über die Wiesen auf die Trümmerstätte zu, wo sie nach wenigen Minuten anlangten. Das Gebäude selbst war nicht wesentlich beschädigt worden, aber die Garage samt dem eingestellten Auto bildete einen wüsten Trümmerhaufen, aus dem Qualm und Flammen emporstiegen. Arnold stürmte in die Flußhütte und kehrte mit einer Schaufel zurück, und es gelang ihm, die Flammen mit Sand zu ersticken. Dann arbeitete er sich durch das Gewirr der Eisen- und Holzteile, und sein Suchen blieb nicht vergeblich. Unter den Ueberresten des Autos entdeckte er eine demolierte Uhr, die mit den Teilen eines granatenförmigen Stahlzylinders verbunden war. Die Zeiger der Uhr waren auf fünf Uhr eingestellt.

„Der Kerl hat sich verrechnet“, sagte er, indem er sich mit seinem Fund den Wartenden näherte. „Die Explosion ist eine Stunde zu früh erfolgt. Um fünf Uhr hätte diese niedliche Höllenmaschine erst ihre Wirkung tun sollen.“

„Um fünf Uhr?“ wiederholte Marney erbleichend. „Gerechter Himmel! Da hätten wir ja beide im Auto gesessen!“

„Das lag in der Absicht des Schurken“, nickte Arnold grimmig. „Er wußte offenbar, daß ich um sechs Uhr in Scotland Yard sein muß.“ Er schlenderte die Uhr heftig von sich. „Teuflisch ist das! Daß er mich vernichten will, ist logisch, aber daß er auf dich keine Rücksicht nahm — —, das soll ihm unvergessen bleiben.“

„Haben Sie denn einen bestimmten Verdacht?“ fragte Parker, der den Worten verständnislos gelauscht hatte.

„Ja“, erklärte Arnold. „Ich werde Ihnen bei anderer Gelegenheit davon erzählen“

Er nahm die Stätte der Verwüstung nochmals in genauen Augenschein, dann ging er um das Gebäude, um das Terrain zu untersuchen. Mit unbeweglichem Gesicht kehrte er schließlich an seinen Ausgangspunkt zurück.

„Es ist unnötig, nach den Spuren des Täters zu suchen“, bemerkte er. „Ich kenne ihn. Ein Mord, zwei Mordversuche und ein Doppelmordversuch. Das gibt eine nette Rechnung.“ Sie kehrten alle drei nach Hill Lodge zurück, woselbst Arnold seinen Vater antelephonierte. Septimus war glücklicherweise zu Hause. Er traf eine halbe Stunde später mit seinem Auto an der Unglücksstätte ein, wo Arnold und Marney inzwischen mit dem Boot angelegt hatten. Der Fabrikbesitzer sah das Mädchen anfänglich gar nicht und starrte betrübt auf den Trümmerhaufen.

Arnold klopfte ihm auf die Schulter.

„Die Sache ist noch gut abgelaufen“, sagte er. „Wenn zehn Paläste eingestürzt wären, würde ich lachen und der Fügung dankbar sein, daß meiner Braut nichts zustieß.“

„Deiner Braut?“ sagte Septimus verwundert.

„Gestatte, daß ich dir Miß Parson vorstelle“, war Arnolds Erwiderung. „Das ist also Mr. Septimus Conny, der Mann, der einen so überaus glücklichen Sohn hat“, fuhr er, zu Marney gewandt, fort.

„Seien Sie mir von ganzem Herzen willkommen, Miß Parson“, sagte Septimus mit Wärme. „Ich danke dem Himmel, daß er meinem Sohn die Liebe eines so begehrenswerten Wesens schenkte, und ich wünsche dem Kerl, der Sie auf diese Weise in Gefahr brachte —“, er zeigte auf die zerstörte Garage, „Tod und Pest!“

Marney kam nicht dazu, viele Worte zu sagen, denn in diesem Augenblick erschien Parker wieder auf der Bildfläche. Er hatte die Ankunft des Autos beobachtet und war herübergelaufen.

„Was sagen Sie dazu, alter Freund?“ Er schüttelte sich. „Wenn das kein infernalischer Schurkenstreich ist — —! Geben Sie nur acht bei der Heimfahrt. Vielleicht plant der Gauner einen neuen Ueberfall. Man kann nicht wissen. Sie haben eine Dame bei sich. Lieber ein bißchen zuviel Vorsicht als zu wenig.“

„Wir werden uns vorsehen“, versetzte Arnold. „Für die Heimfahrt fürchte ich im übrigen nichts. Der Kerl ist zu feig, den mißglückten Versuch zu wiederholen. Und was meine Verlobung betrifft, so möchte ich Sie bitten, die Angelegenheit vorläufig für sich zu behalten. Ich bin mit Marney übereingekommen, die Sache bis auf weiteres als unser Geheimnis zu betrachten.“

„Sie können selbstverständlich auf meine Verschwiegenheit rechnen“, erklärte Parker bereitwillig. „Ich habe wenig Umgang, wie Sie wissen, und von meiner Seite aus soll niemand etwas erfahren.“

Er blieb stehen und winkte dem Auto nach, solange es zu sehen war, dann kehrte er nach Hill Lodge zurück, wo er sich sofort an den Fernsprechapparat begab und die Verbindung mit seiner Londoner Wohnung herstellte.

„Miß Lilla“, bedeutete er seiner Haushälterin, „notieren Sie sofort die soeben stattgefundene Verlobung Inspektor Connys mit Miß Marney Parson. Geben Sie die Nachricht davon unverzüglich an die acht größten Tageszeitungen weiter mit Ausnahme der „Times“ und des „Megaphone“ Haben Sie verstanden?“

„Jawohl“, klang es zurück. „Ich werde den Auftrag sofort ausführen.“

„Gut“, versetzte Parker. „Die andere Sache ist inzwischen eingetreten. Die Explosion fand aber infolge eines technischen Versehens zu früh statt und zerstörte lediglich den Wagen des Inspektors und die Garage, in der das Auto untergebracht war. Schicken Sie, bitte, meinen Wagen heraus. Ich möchte in möglichster Bälde in London sein.“

Parker hängte ein, und seine Gestalt straffte sich, während er sich eine Zigarette anzündete. Arnold hätte sich sehr eigenartige Gedanken gemacht, wenn er Parker hätte sehen können, wie dieser mit gänzlich gewandeltem Auftreten und eine Zigarette in der Hand im Zimmer auf und ab wandelte. —

Das Auto stoppte in Park-Lane, und es war Arnold durchaus angenehm, daß sein Vater Marney ins Haus lud.

„Ich fahre nach dem Yard“, sagte er, „und bin spätestens in einer Viertelstunde wieder hier. Mr. Monkley von der chemische Abteilung erwartet mich zu einer kurzen Aussprache, die hoffentlich Aufklärung geben kann.“

Frederick Monkley empfing den Inspektor mit einem Achselzucken.

„Ich habe die braune Kerze untersucht“, erklärte er. „Das Ergebnis ist gleich Null. Die Kerze besteht aus völlig normalem Stearin und ist durch und durch massiv. Die Braunfärbung rührt von einem absolut harmlosen Farbmittel.“

„Ich habe damit gerechnet“, nickte Arnold. „Die Kerze ist harmlos, aber sie war gefährlich. Wir dürfen nicht vergessen, daß sie bereits ein Stück heruntergebrannt ist. Dieses Stück ist nicht mehr kontrollierbar, aber es hat seine Wirkung bereits getan, wie ich Ihnen schon sagte. Das Mädchen, das diese Kerze anzündete und zum Flüssigmachen von Siegellack verwendete, bekam es plötzlich mit einer furchtbaren Atemnot zu tun und fiel in Ohnmacht.“

„Darüber kann ich mich natürlich nicht auslassen“, erwiderte der Chemiker. „Vielleicht gelingt es Ihnen einmal, mir eine unbenutzte Kerze dieser Art zu verschaffen. Dann werden wir ja sehen.“

„Ich hoffe sehr, daß mir das glückt“, nickte Arnold, und damit verabschiedete er sich, um nach Park-Lane zurückzufahren.

Er traf seinen Vater in sehr angeregter Unterhaltung mit Marney an und vergaß darüber die braune Kerze, Lacey und sein demoliertes Auto. Er setzte sich an die Seite des Mädchens.

„Wir haben uns soeben über den Chief unterhalten“, erklärte sie, indem sie ihn mit einem strahlenden Blick musterte. „Ich hätte dir gern eine Neuigkeit mitgeteilt, aber Mr. Conny kann sich leider nicht denken, wer der Chief ist.“

„Das kann sich vorläufig niemand denken“, versetzte Arnold, „und wir wollen also lieber nicht länger davon sprechen.“

Der Abend verlief außerordentlich harmonisch und stand in einem seltenen Gegensatz zu dem vergangenen Abend. Eine Stunde nach dem Diner verabschiedete sich Marney von ihrem liebenswürdigen Gastgeber, und Arnold begleitete sie nach dem Kensington-Place. Sie entnahm ihrem Täschchen den Schlüssel und sperrte auf. In der Halle war es dunkel, und auch im Treppenhaus brannte kein Licht.

„Oh weh!“ sagte sie halb ärgerlich, halb lachend. „Nun hat wieder niemand einen Schilling opfern wollen. Wir haben nämlich einen Automaten.“

Sie suchte in ihrem Täschchen, aber Arnold hatte bereits einen Schilling in der Hand. Er brannte ein Streichholz an, entdeckte den hungrigen Automaten und schob die Münze in den Spalt. Gleich darauf flammte die Beleuchtung auf.

„Danke“, sagte sie und streckte ihm die Hand entgegen. In diesem Moment knallte oben eine Tür, eine zeternde Frauenstimme schrillte auf, und ein Mann fluchte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Arbeit in fremden Zonen

„Nicht Deutschland und nicht Europa, erst die Welt ist groß genug, deutsche Art und deutsche Kultur zur Geltung zu bringen, gestützt auf eine Macht, die niemanden von gleicher Betätigung ausschließt, die aber für uns selbst die zweifelssichere Unterlage deutscher Entfaltung bedeutet." Professor Wiedenfeld.

Vor fünfzig Jahren begann Deutschland seine Kolonialarbeit – Zur Geschichte der deutschen Besitzungen in Übersee



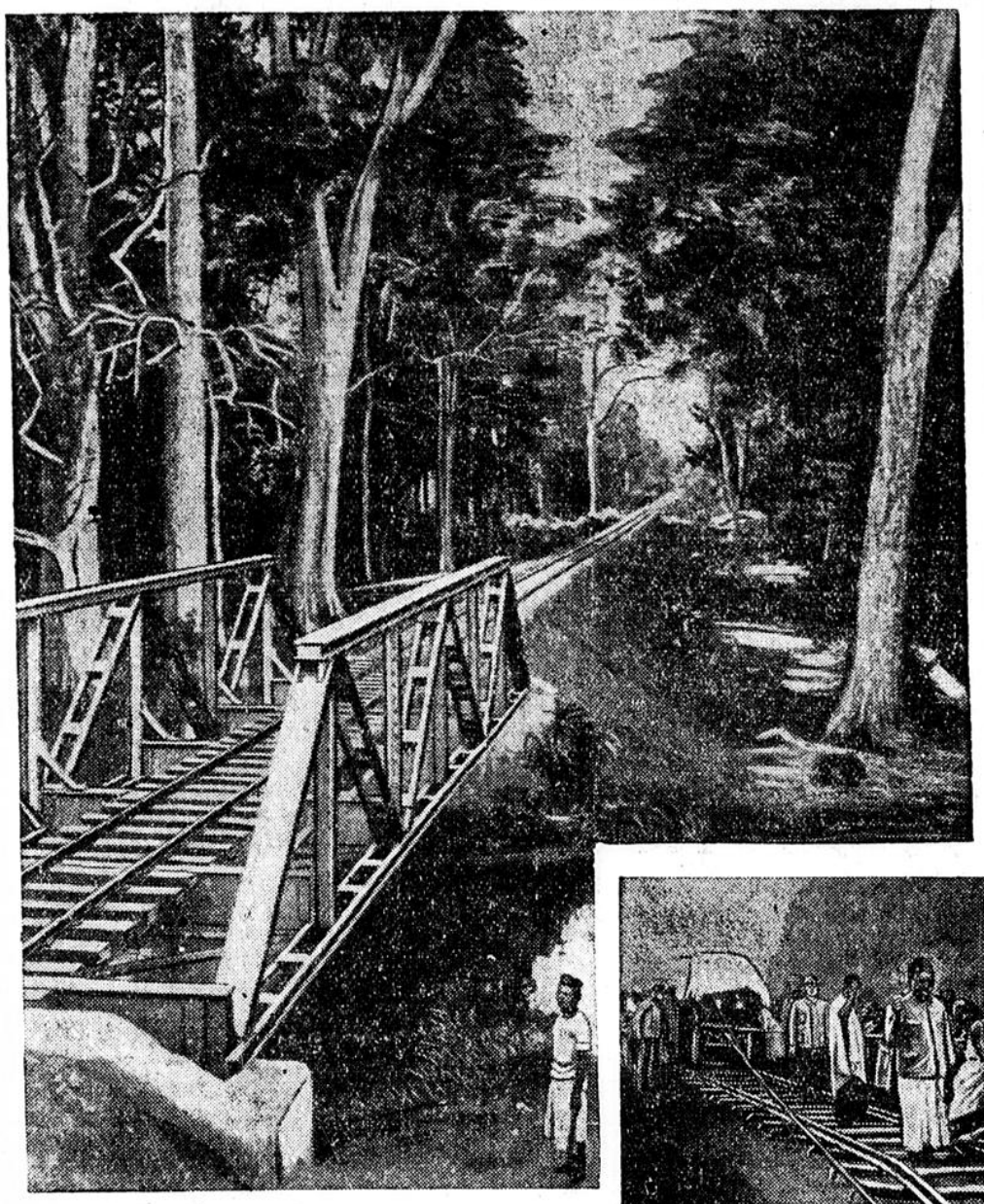
Die Boma von Tanga in Ostafrika

Eine mustergültige deutsche Anlage

Nach Mitteilungen des Herrn Lüderitz zweifeln Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen dlich vom Oranje-Fluß auf deutschen Schutz spruch haben. Sie wollen amtlich erklären, er und seine Niederlassungen unter dem uß des Reiches stehen." Dieses Telegramm, Bismarck am 24. April 1884 an den tschen Konsul nach Kapstadt sandte, kennzeich- gleichsam die Geburtsstunde der lonialarbeit des deutschen Rei- s. Was voranging, ist vielmehr auf das renkonto weitblickender, kühner Vorkämpfer Deutschtums in Uebersee zu setzen!

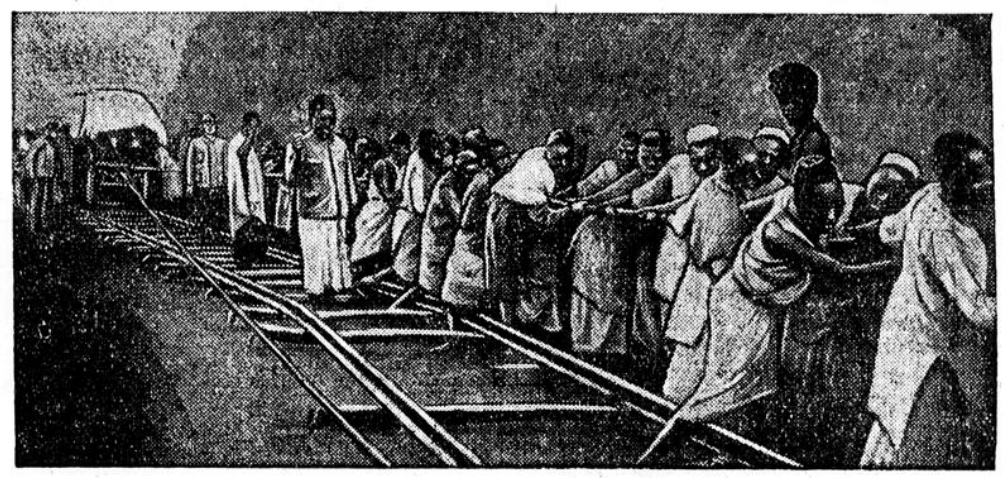
Diese Männer, unter denen uns vor allem Namen Johann Cäsar Godeffroy, mburg, Adolf Lüderitz, Bremen, und rdinand von Hansemann, Berlin, vergeßlich bleiben sollen, setzten sich der scharfen itik ihrer Zeit und Zeitgenossen, ja sogar nicherlei Spott und Hohn aus, als sie ihre iggehegten Pläne, dem Ueberseehandel Deutschds Stützpunkte in anderen Erdteilen zu veraffen, in die Praxis umzuwandeln begannen. ar Deutschland nicht erst neu befestigt worden? ühte nicht neues Leben und neuer Reichtum f? Hieß es nicht töricht handeln, die Grenzen erstarkten Heimat zu verlassen? Man sprach n unbezähmbaren Abenteurernaturen und ffnungslosen Hasardeuren — — Selbst Bismarck, unablässig beschäftigt mit der stigung und dem Ausbau des Reiches, stand den uen Plänen zunächst zögernd gegenüber. Die moa-Vorlage wurde 1880 vom Reichstag abehnt, weil der Kanzler sich allzu wenig übergend dafür eingesetzt hatte. Dennoch ließ sich deffroy nicht abhalten, auf eigene Faust seine ziehungen nach Uebersee zu verstärken.

Zwei Jahre später wurde die Anfrage des ufmanns Lüderitz, ob er bei Handelsniederfungen im Groß-Namalande, dem späteren eutsch-Südwestafrika, auf die Unterzung des Reiches rechnen könne, nach vorsich-



Stahlkonstruktionen im Urwald

Eisenbahnbrücke in Deutsch-Togo



(Rechts)

Wenn anfangs das „Feuerroß" versagte

fanden sich hundert hilfsbereite Hände, die Wagen auf Schienen weiterzubefördern



(Links)

Neger bauen deutsche Giebelhäuser!

Blick in ein Kamerundorf zur Zeit der deutschen Schutzherrschaft

er Sondierung Englands zustimmend beantortet. Am 1. April 1883 kaufte der Bremer gelsang als Vertreter von Lüderitz den Hafen gra Pequena und fünf Meilen beiderseits anenzenden Landes von dem Hottentottenhäuptg Josef von Bethanien. Am 9. April legte r kleine Segler „Tilly" mit der ersten deutien Expedition diesen Hafen an und im August s gleichen Jahres wurden noch Küstenstreifen vom Oranjefluß bis 26 Grad südlicher Breite in einer Tiefe von 20 Meilen erworben. Der Kommandant des „Nautilus", Aschenborn, erhielt im Januar Befehl, die Neuerwerbungen zu besichtigen und der Regierung Bericht darüber zu erstatten. Aschenborn wußte humorvoll von der Freude seines Freundes Lüderitz zu erzählen, über die Tatsache, daß auch die Minen in den Raubbergen in seinen Besitz gekommen waren, da bei der Vermessung des Geländes an Stelle der geographischen Meile die englische Seemeile verwendet worden war . . .

Als dann der große deutsche Afrikaforscher, der Generalkonsul von Tunis, Dr. Gustav Nachtigal, als Reichskommissar am 5. und 6. Juni 1884 in Bagida und Lome in Togo die deutsche Flagge hißte, da allerdings begann die Skepsis, mit der man in Deutschland der kolonialen Idee anfangs begegnet war, in das Gegenteil umzuschlagen. Urplötzlich entsann man sich der wertvollen Pionierarbeit, die deutsche Männer in Uebersee bereits geleistet hatten. Die Reisen von Rohlfs — 1864 bis 1867 — und Nachtigal — 1869 bis 1874 — hatten den Boden vorbereitet, das Interesse für den schwarzen Erdteil geweckt und wertvollste Forschungsarbeit geleistet, die spätere Kolonisationsbestrebungen begründete. Durch die Reisen dieser kühnen Männer war das Hinterland unserer Kolonien, als die Handelsherren sich an der Küste festsetzten, bereits bekannt.

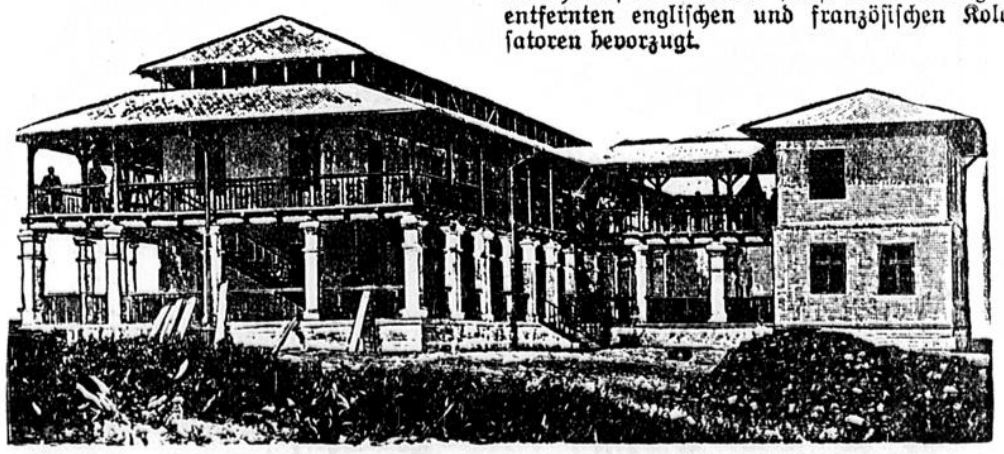
In Kamerun entstanden in den sechziger Jahren, in Togo an der Sklavenküste mit Beginn der achtziger Jahre Niederlassungen von Bremer und Hamburger Handelshäusern. Die Woermann-Linie unterhielt sogar seit 1882 einen regelmäßigen Schiffsverkehr mit Togo—Kamerun. Als Dr. Nachtigal im Auftrage des Reiches seine Reise auf dem Kanonenboot „Möwe" antrat, fand er allenthalben bereits blühende deutsche Ansiedlungen vor.

Am 14. Juni ging die deutsche Flagge in Kamerun, am 7. August in Angra Pequena hoch, das nun zu Ehren seines Gründers den Namen Lüderitzbucht erhielt. Da die übrigen Staaten in dieser Zeit sich bemühten, die Grenzen ihrer Schutzgebiete festzusetzen, muß auch Deutschland sich beeilen. Am 26. August weht die deutsche Flagge über Hickorytown in Kamerun, am 5. September über Porta Segure in Togo.

Zwischen dem 3. und 27. November wird auch die deutsche Schutzherrschaft über die Besitzungen in Neu-Guinea bestätigt, die der Reisende Otto Finsch von den eingeborenen Häuptlingen erworben hatte. Samoa, die Perle der Südsee, ging erst später in deutschen Besitz über.

Aber auch in Ostafrika haben deutsche Pioniere Fuß gefaßt. Es war der junge Student und spätere Kaufmann Dr. Karl Peters, der sich mit größter Begeisterung für den kolonialen Gedanken einsetzte, eine Gesellschaft für deutsche Kolonisation gründete und am 1. Oktober 1884 nach Ostafrika ging, um dort den Boden für deutsche Ansiedlungen vorzubereiten. Sein Vordringen und seine Kämpfe um diesen, für Deutschland bestimmten Boden wurden erst im Februar 1885 durch einen kaiserlichen Schutzbrief belohnt. Man stand am Beginn eines großen Werkes — Deutschland besaß Kolonien!

In den Jahrzehnten seiner Schutzherrschaft hat deutscher Geist und deutsche Tüchtigkeit auf diesen, zum Teil nicht besonders günstigen Gebieten Mustersiedlungen geschaffen. Tausende von begeisterten Deutschen zogen aus, um unter der Schutzherrschaft des Reiches ein Stück fremden Bodens urbar zu machen, Pflanzungen anzulegen und die Einheimischen zu deutscher Arbeitsweise heranzubilden. In äußerst kurzer Zeit entstanden Straßen und künstliche Wasserwege. „Feuerrösser" fanden einen Schienenweg durch den bislang undurchdringlichen Urwald und die weiten Steppen. Deutsche Schulen pflegten das Kulturgut der Heimat und deutsche Krankenhäuser wurden selbst von den tageweit entfernten englischen und französischen Kolonisatoren bevorzugt.



Deutsche Krankenhäuser in den Tropen — von allen Nationen bevorzugt!

Das erste deutsche Krankenhaus in Südwest, das der große Forscher Nachtigall anlegen ließ

Brühl und Umgebung

Brühl, 18. Mai 1934.

Pfingsten entgegen!

Nun steht wieder das Pfingstfest, das „liebliche Fest", vor der Tür. In wenigen Tagen begehen wir das dritthöchste Fest des Kirchenjahres, zwei Feiertage flechten sich in den Gang des Alltags hinein. Dieses Fest hat die Natur besonders bevorzugt, indem sie ihm einen herrlichen äußeren Rahmen leiht, den Maien mit all seiner aufblühenden Wonne ringsum. Schönheit, Anmut, Wohlgefallen künden draußen jeder Strauch im Schmucke seiner Blüten, jede lachende, besonnte Au, jedes jubelnde Lied aus der Vogelkehle. Und wenn dann die Maiensonne vom blauen Himmel lacht, dann geht einem das Herz auf, und Pfingstfreude möchte ihren Einzug halten. Darum wünschen wir, daß auch dieses Pfingstfest vom Wetter begünstigt werde. Denn an Pfingsten zieht es uns, wie immer, ganz besonders mächtig in die lockende Ferne. Das ist wohl deshalb so, weil wir zum inneren festlichen Bild, das wir an diesen Feiertagen mit uns tragen, auch ein ebenso gestimmtes, schönes äußeres Bild fügen und erleben möchten. Weil die Botschaft des Glaubens dann zusammenklingt mit dem Dank an den Schöpfer, der uns den Mai und seine Pracht schenkte und wollte, daß wir froh seien. So wollen wir denn das Beste für Pfingsten erhoffen und uns auf das Fest freuen, dem wir entgegengehen!

!! Amtswalterbesprechung der NSV Brühl. Heute, Freitag, (18. 5.) findet um 20 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses am Adolf- Hitler-Platz eine Besprechung aller Amtswalter der NS. Volkswohlfahrt Brühl statt, an der diesmal auch die Betriebszellenobmänner der Brühler Betriebe teilnehmen werden. Ohne zwingende Entschuldigung darf niemand fehlen; es handelt sich um die Werbung von Mitgliedern für die NS-Volkswohlfahrt. — Allen Helferinnen und den Schülern, die sich für das gute Gelingen der Geldsammlung für „Mutter und Kind" und des Verkaufs der Abzeichen eingesetzt haben, sei an dieser Stelle namens des Amts für Volkswohlfahrt Brühl herzlichst gedankt.

Das billige Eigenheim und seine Finanzierung

§ Um dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung auch in Brühl eine Unterstützung zuteil werden zu lassen, hat sich eine Arbeitsgemeinschaft Brühler Architekten in Verbindung mit der Bausparkasse Germania A-G in Köln entschlossen, durch eine Ausstellung das Interesse weitester Kreise für den Eigenheimbau zu wecken. Die Eröffnung dieser Ausstellung, die sich im Saale des Schützenhofs, Kölnstraße 41, befindet, fand gestern morgen statt. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft begrüßte Architekt Nocken die Erschienenen, namentlich die Vertreter der Verwaltung, Bürgermeister Freericks und Baumeister Greuell, sowie die Vertreter der Presse und übertrug dann das Wort dem Werbeleiter der Bausparkasse Germania A-G Johannes Sampels. Derselbe gab seiner besonderen Freude Ausdruck über das Zustandekommen der Ausstellung, die ein treffliches Bild von der Leistungsfähigkeit der Aussteller widerspiegele. Die Ausstellung biete eine bequeme Orientierungsmöglichkeit für die Beschaffung eines Eigenheims, die bis zum Jahre 1943 steuerfrei sind, wenn sie bis zum Jahre 1838 fertiggestellt und bezogen werden. Für die Beschaffung eines Eigenheims böte die Bausparkasse Germania die beste Gewähr. Sie stände unter staatlicher Aufsicht und habe schon viele Eigenheime finanziert. Die Ausstellung wurde hierauf durch Bürgermeister Freericks eröffnet. Derselbe gab zunächst seiner Freude über das einmütige Zusammenwirken Ausdruck und hob dann ebenfalls die besonderen Vorzüge eines Eigenheims hervor. Die Städtische Verwaltung würde dem Eigenheimbau das größte Entgegenkommen zeigen und zur Förderung desselben alles tun, was in ihren Kräften stände. So würde in allernächster Zeit die Königstraße bis zur Auguste-Viktoriastraße durchgeführt, wodurch hübsches und billiges Baugelände dortselbst erschlossen wird. Aber auch an der Gabjai, in der Nähe der Siedlung besäße die Stadt noch Baugelände, wo auf dem Abhang Eigenheime erstehen könnten. Mit dem Wunsche, daß die Ausstellung viele Interessenten an sich ziehen möchte und ihren Zweck erfülle, gab Bürgermeister Freericks dann die Ausstellung der Besichtigung frei. Alsdann fand ein Rundgang der Anwesenden statt, wobei die Architekten Erven jr., Küster, Goedeke und Nocken die Modelle nach den Plänen erläuterten. Allen Interessenten können wir den Besuch nur empfehlen.

-:- **Die Karitas-Sammlung** ergab in der Stadt Brühl bei der Straßensammlung 585 Mark, in der Kirche 69 Mark und durch die Haussammlung 666 Mark, zusammen 1320 Mark. Die Zahl der Pfarrangehörigen, die als Mitglieder dem Karitasverband mit einem monatlichen Beitrag beigetreten sind, beträgt bereits über 400.

-!- **Weite Reise.** Am Pfingstsonntag werden die Brieftauben der Reisevereinigung von Brühl in Fürth bei Nürnberg aufgelassen. Die Entfernung beträgt 332 Kilometer.

)(Die **Postbriefkästen** werden abends jetzt früher geleert, da der letzte Postzug eine Stunde früher fährt.

::: **Fahrraddiebe** sind wieder unterwegs. In der Römerstraße wurden ein Damen- und ein Herrenrad gestohlen. Von mehreren Rädern hat man sich die besten ausgesucht.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 20. Mai (1. Pfingsttag).

Kollekte für die Preußische Hauptbibelgesellschaft in Berlin.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchors), Pfarrer Grosser; anschließend Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls; 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 21. Mai (2. Pfingsttag).

Kollekte für die Sicherung der evangelischen Kirche in den östlichen und westlichen Grenzgebieten.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kappner; 11.30 Uhr Taufen.

Das Bundes- und Meisterschaftsschießen der Erzbruderschaft in Bonn genehmigt.

Der Deutsche Schießsportverband in Berlin teilte dem Fürsten Franz zu Salm-Reifferscheidt, dem obersten rheinisch-westfälischen Bruderschaftsführer, mit, daß der Reichssportführer von Tschammer-Osten der Erzbruderschaft vom heiligen Sebastianus das Bundes- und Meisterschaftsschießen vom 23. bis 29. Juni 1934 in Bonn genehmigt habe. Die Durchführung ist der im Schießsport seit langer Zeit bewährten St. Sebastianus-Schützengesellschaft Bonn 1473 vom Fürsten Salm-Reifferscheidt übertragen worden. Die Bonner Schützen besitzen groß angelegte Schießstände, auf denen sich das Bundesschießen in vollem Umfange entwickeln kann. Die Erzbruderschaft ist heute der größte deutsche Schützenverband und umfaßt 946 Organisationen in Rheinland und Westfalen. Sie ist sportlich als Fachgruppe in den Deutschen Schützenbund eingegliedert, der im Deutschen Schießsportverband die historischen Schützenorganisationen des deutschen Reiches umfaßt. Auf dem Bonner Bundesschießen 1934 wird als höchster Preis die prachtvolle Reichsadler-Silberplakette, die Reichskanzler Adolf Hitler der Erzbruderschaft gewidmet hat, ausgeschossen. Im übrigen stehen große und wertvolle Preise zur Verteilung. Das Bundesfest Bonn 1934 wird ein sportliches Ereignis werden.

Die Kölner Dombaulotterie für 1934.

Der Kölner Dombau, dies gewaltigste und schönste Denkmal deutscher Gotik, das seinerzeit mit Unterstützung aller Kreise des deutschen Volkes und des Hohenzollerischen Königshauses vollendet werden konnte, braucht bei der weichen Beschaffenheit seines Baumaterials und der vielen, stark zersetzenden äußeren Einflüsse, jährlich viele Mittel zu seiner Instandsetzung. — Deswegen gelangt auch in diesem Jahre wieder eine Kölner Dombaulotterie zur Durchführung und zwar in der Zeit vom 8. bis 11. September 1934. Die Lotterie besteht aus 400000 Losen zu je einer Mark, 13.693 Gewinnen und einer Prämie im Gesamtbetrage von 100 000 Mark. kk.

:::: **In Wald und Feld.** Heute schließen sich die Schultore. Die Pfingstferien sind da. Nun gehts in die goldene Freiheit, in Wald und Feld, um neue Kräfte zu sammeln und den Geist zu erfrischen. Der Wald ist der Gesundbrunnen für Körper und Seele. Der Wald ist des Menschen bester Freund, darum soll der Mensch bestrebt sein, ihn zu schützen. Die Erhaltung des Waldes ist für Stadt- und Landmenschen eine Lebensnotwendigkeit. Forstfrevel bringt schon großen Schaden, aber noch mehr wird gesündigt dadurch, daß der Ausflügler rücksichtslos die Wälder außerhalb der Wege betritt, dort lagert, und damit den Waldboden festtritt und den Unterwuchs vernichtet. Oft ist dies bei Waldfesten und Schulausflügen der Fall. Das Netz von Wanderwegen bietet schönste Spaziergänge. Wer sich auf den Wanderwegen hält, genießt den Wald in seiner ganzen Schönheit, ohne ihn zu zerstören. Rauchen und Abkochen im Walde ist nicht gestattet. Oft wird durch Unachtsamkeit das Feuer zu Waldbränden gelegt, die oft erst nach längerer Zeit zum Ausbruch kommen und dann das Volksgut zerstören. Steht da „Schonung!" so schone den Jungwald, denn es ist der Anbau, der erst für deine Kinder herangezogen und gehegt und gepflegt werden muß. So, wie du beim Aufenthalt im Walde Freude empfindest, so bedürfen deine Kinder später ebenfalls der Wohltat des Waldes. Der Wald muß also erhalten werden und das kann nur die Liebe der Menschen, die den Wald schützt. Auf zur Tat!

Kleine Erkältungen. Gerade jetzt im Frühling erkältet man sich leicht, da man mit seiner Kleidung keineswegs immer der Temperatur angepaßt ist und sich entweder zu warm oder zu leicht kleidet, und beides ist vom Uebel. Hat man aber einen Schnupfen oder Husten bekommen, so soll man sogleich dagegen ankämpfen und ihn nicht etwa verschleppen. Sehr gut ist Jod als Gegenmittel. Man tut einen Tropfen Jod in ein Glas lauwarmes Wasser und gurgelt kräftig damit. Auch zieht man die Lösung durch die Nase hoch. Diese dünne Jodlösung kann man auch bei einer Erkältung trinken. Sehr lindernd bei Erkältungen ist lauwarmes Salzwasser, Man löst einen gestrichenen Teelöffel Salz in einem Glas warmen Wassers auf und gurgelt damit. Dann spült man den Mund mit dem sonst verwendeten Mundwasser und wird meist eine merkbare Linderung spüren. Dieses Gurgeln mit Salzwasser soll man mehrmals täglich wiederholen.

Keine Versendung von Reichsmarknoten in Postsendungen nach dem Auslande.

Zur Erhaltung der Devisenbestände der Reichsbank hat die Reichsregierung kürzlich ein allgemeines Ausfuhrverbot für Reichsmarknoten (Reichsbanknoten, Rentenbankscheine und Privatbanknoten) und inländischen Goldmünzen erlassen. Danach dürfen Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen überhaupt nicht mehr ins Ausland, ins Saargebiet oder aus dem Inland in die badischen Zollausschlußgebiete versandt oder überbracht werden. Die bisher noch zugelassenen Versendungen von Geldsorten in Postsendungen beziehen sich nicht mehr auf Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen. Postsendungen, **die Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen enthalten, werden künftig von der Annahme ausnahmslos ausgeschlossen.** Die Annahmebeamten der Postanstalten werden die Auslieferer von Wertbriefen Wertkästchen und versiegelten Wertpaketen nach Ausland künftig bei der Befragung nach dem Inhalt der Sendung stets auch auf das Verbot hinweisen.

Bücherschau.

Fr. Grothe: Umbau der deutschen Volkswirtschaft. Buchholz & Weißwange, Verlag, Charlottenburg 2 und Leipzig. Preis nur 1 RM.

Hochaktuell erscheint dieses Büchlein gerade in einem Augenblick von welthistorischer Bedeutung: Der liberalistische Kapitalismus ist tot — es lebe der deutsche Sozialismus! Die nationalsozialistische Volkswirtschaft als Wegweiser der weltwirtschaftlichen Zukunft! Der Verfasser versteht die Kunst der überzeugenden Darstellung, warum die Zuspitzung des Kapitalismus sowohl bezüglich der Warenverteilung wie der Preisbildung und schließlich der Arbeitsbeschaffung zwangsläufig ins Groteske gehen mußte, warum die liberalistische Entwicklung auch von der wirtschaftlichen Seite her zum Nationalsozialismus drängte, und warum endlich die Rettung einzig und allein aus dem Umbau der Volkswirtschaft im Sinne eines deutschen Sozialismus der praktischen gemeinnützigen Tat kommen kann. Kein Buch dürfte heute aktueller sein als das vorliegende; es ist ein Buch des Aufbaues und gehört deshalb in jedermanns Hand. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Schriftenapostolat. Der Johannesbund, Sitz Leutesdorf am Rhein, der die Förderung des Schriftenapostolates sich zur besonderen Aufgabe gestellt hat, veranstaltet in der Pfingstwoche in der Johannesburg zu Leutesdorf eine Tagung über „Die Katholische Schriftenmission, ihre Bedeutung und ihre Ausgestaltung in der heutigen Zeit". — Die Tagung beginnt am Abend des Pfingstdienstags, des 22. Mai, und schließt am Mittwoch, 25. Mai. An den Vormittagen werden die in Betracht kommenden Fragen von Geistlichen und Laien, die auf dem Gebiete der Katholischen Schriftenmission hervorragend tätig sind, behandelt werden. Die Nachmittage und Abende dienen Besichtigungen und Aussprachen sowie Ausflügen in die herrliche Umgebung. Am Freitag Nachmittag ist eine gemeinsame Fahrt nach Maria Laach in Aussicht genommen. Programme der Tagung sind kostenlos erhältlich durch die Zentrale des Johannesbundes in Leutesdorf am Rhein.

Filmschau.

Apollo-Theater. Ab heute, Freitag bis einschl. Pfingstmontag das Bombenprogramm „Mein Herz ruft nach Dir". Ein Film, der jedem Freude machen wird. Kiepuras herrliche Stimme überstrahlt natürlich alles ... Kiepura singt und siegt. Paul Kemp erweist sich als echter Volkskomiker. Martha Eggerth gelöst in Spiel und Bewegung, ein schönes, zartes Geschöpf. Als zweiten Film sehen wir „Eine Nacht in Venedig". Tino Pattiera heißt in diesem Fall der Sänger, dessen schönen Glanz seiner Stimme wir wohl alle kennen. Einen besonderen Reiz haben die Aufnahmen in Venedig, der alten Dogenstadt, die rund um den glanzvollen Sänger hier zu einer Filmhandlung gemixt wurden. Es gibt ein paar lustige mit wirklichem Humor erfüllte Szenen in denen Oskar Sima als Gerichtsvollzieher wohl die stärkste eigene Note trägt; ferner Fritz Fischer als Norden, Ludwig Stössel als Haimann und Tino Pattiera als Graf Criwelli. Musik nach Johann Strauß (teilweise von Johann Strauß). Als großes Beiprogramm „Hochzeit am 13".

Fest-Anzeigen

für die

Pfingst-Nummer

erbitten wir recht frühzeitig

Schluß der Anzeigenannahme Samstag morgen 9 Uhr

Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung

Fernsprecher 2108.

Sport

Brühler Turnverein 1879. Am Pfingstsonntag findet wie alljährlich das Venusbergfest statt, wo auch der Brühler Turnverein wieder mit seinen Leichtathleten starten wird. Wir wünschen allen Teilnehmern ein gutes Gelingen. Abfahrt der Teilnehmer um 5.30 Uhr ab Karlshalle. — Abt. **Fußball.** Am Pfingstmontag tritt der Brühler Turnverein 1879 erstmalig mit seiner 1. Fußballmannschaft auf den Rasen. Verpflichtet ist die 1. Mannschaft des Sportklubs Aurora-Köln, welche eine spielstarke Elf ist und über technisches Können verfügt. Bei etwas Fleiß und Eifer wird es den Turnern gelingen, ein Unentschieden zu erzielen. Anstoß 4 Uhr im Stadion.

Pingsdorf 1. — Rhenania Köln 1. Reserve. Für Pfingstsonntag (20. 5.) hat Pingsdorf die starke 1. Reserve-Mannschaft des Sportvereins Rhenania Köln, e. V. zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. — Die Rhenania-Reserve leistet für den besten Sport Gewähr. — Pingsdorf wird alles daran setzen, um ehrenvoll abzuschneiden und ist ein spannendes Spiel zu erwarten, dessen Besuch ein Genuß für die Zuschauer sein wird und die werten Zaungäste sich hoffentlich bis auf den Platz bemühen werden. — Pingsdorf tritt in stärkster Aufstellung an. — Anstoß 4 Uhr Platz Pingsdorf. — Vorher 2.15 Uhr spielt die A 1-Jugend des Brühler Sportvereins.

FC. Viktoria Gruhlwerk. Am Pfingstsonntag spielt Gruhlwerk gegen Blauweiß Lindenthal Reserve verstärkt. Blauweiß stellt eine spielstarke Mannschaft und so kann Gruhlwerk feststellen, ob die Pause der letzten Sonntage sich günstig ausgewirkt hat. Am Montag spielt Gruhlwerk mit zwei Mannschaften gegen Jugend Mödrath. Anstoß Sonntag 4.30 Uhr. Montag 2.30 und 4 Uhr.

Sport in Walberberg. Gelegentlich der Kirmes veranstalten die Walberberger ihre **Großkampftage.** Pfingstsonntag weilt der **K.S.C. 99** mit seiner Reserve und 3. Mannschaft in Walbergberg. Vorher treffen sich die Schülermannschaften vom Brühler Sportverein und Walberberg. — Am Pfingstmontag wird die 2. Mannschaft von Walberberg und 3. von Gruhlwerk einen ehrlichen Kampf liefern. Danach steigt dann das Haupttreffen der beiden Tage: Tura Bonn Reserve verstärkt durch Spieler aus der 1. Mannschaft wie Brust, Herbst, Wiersberg, Betzgen, Drüggen und Heinen werden dort ein Lehrspiel vorführen, wie vielleicht am ganzen Vorgebirge kein zweites geboten wird. Sollte der Wettergott ein Einsehen haben, so wird mit einem Massenbesuch zu rechnen sein. Vor diesen Mannschaften spielt die 1a-Jugend gegen die gleiche vom Brühler Sportverein.

Mit jeder Mark

die Du für ausländische Waren ausgibst,

schädigst Du die deutsche Wirtschaft!

Das Denkmal ohne Familienname.

Auf einem öffentlichen Platze des großen Mississippihafens, New Orleans, steht ein Denkmal, ein Frau aus dem Volke, mit derben Gesichtszügen, einfach gekleidet, auf einem leichten, billigen Korbsessel. An ihre Seite schmiegt sich ein kleines Kind, das vertrauensvoll zu ihr aufblickt. Auf dem Marmorsockel steht nur ein Wort eingegraben: Margaret. Der Platz, auf dem das Denkmal sich befindet, heißt Margarethenplatz, und eine Ulmenallee im Hauptteil der Stadt trägt auch den Namen Margarethenpromenade.

Diese Frau scheint wie eine Prinzessin nur eines einzigen Namens zu bedürfen und unter ihrem Volke so bekannt zu sein, daß jede weitere Beschreibung überflüssig ist. Und wer war sie in Wirklichkeit? Ein armes Bauernmädchen, das nicht einmal lesen und schreiben konnte, ein verlassenes Waisenkind.

Die schlichte und doch so erstaunliche Lebensgeschichte der Margaret Gaffney ist eine typische Erscheinung für jenes bürgerliche Heldenzeitalter, die Besiedelung des Mississippigebietes. Typisch für den märchenhaften finanziellen Aufschwung, aber auch typisch für die starke moralische Kraft, die in der Volksseele schlummert.

Margaret Gaffney wurde 1813 auf einem armeseligen Bauerngute im südwestlichen Irland geboren. 1813 wanderten Vater und Mutter mit ihren drei jüngsten Kindern, deren ältestes, Margaret, fünf Jahre alt war, nach Amerika aus. Das Segelschiff auf dem sie fuhren, begegnete schweren Stürmen. Die Reise dauerte sechs Monate und am Ende derselben war die Not auf dem Schiff so groß, daß jeder Passagier nur noch einen Schiffszwieback pro Tag als Nahrung erhielt. Die Gaffneys müssen sich tapfer und hilfsbereit gezeigt haben, den sie erwarben sich auf dieser Fahrt dauernde Freunde. Nach der Ankunft in Amerika ließen sie sich in Baltimore nieder. Ihre Leiden waren aber noch nicht zu Ende. Nach vier Jahren brach in dieser Stadt eine furchtbare Seuche aus, welche der amerikanische Dichter Longfellow in seiner „Evangeline" verewigt hat. Beide Eltern der kleinen Margaret fielen der Krankheit zum Opfer und so groß war die Angst vor der Ansteckung, daß man als Sicherheitsmaßregel ihr gesamtes Hav uno Gut verbrannte. Das Kleinste war schon gestorben. In der Verwirrung nach dem Tode der beiden Eltern wurden die zwei übriggebliebenen Kinder voneinander getrennt. Margaret sollte ihren kleinen Bruder nie wiederfinden. Sie stand als neunjähriges Kind mit einem Male ganz allein inmitten der fremden Welt.

Da wurde sie von einer Mrs. Richards, welche sie auf dem Schiffe kennen gelernt hatte, aus Barmherzigkeit aufgenommen. Diese Frau hatte nicht denselben Glauben wie die kleine Margaret und scheint das Kind von Anfang an zur Arbeit verwendet zu haben, denn Margaret hat nie eine Schule besucht und weder Lesen noch Schreiben gelernt. Sonst wissen wir über das Verhältnis der beiden wenig. Margaret, die schon in ihrer Jugend tief religiös war, hielt fest am katholischen Glauben ihrer Eltern. Mit zweiundzwanzig Jahren heiratete sie einen Irländer Haugbery und zog mit ihm nach New Orleans. Sie sollte nur ein kurzes Jahr des Eheglücks kennen, um dann in einem Monat Mann und Kind zu verlieren. Zum zweiten Mal in ihrem Leben stand sie vollkommen allein da. Sie mußte lieben, und Gott nahm ihr alle weg, die sie lieben konnte. Würde er ihr dafür andere geben?

Seitdem sie ihr Kind in den Armen gehalten, ließ die Mutterliebe Margaret keine Ruh. Die Sehnsucht nach dem Kinde quälte sie. Sie würde an der Stelle ihres eigenen Gottes Kindes annehmen, die armen, mutterlosen Kinder der Großstadt. Mit den kleinen Mitteln, die ihr zu Gebote standen und dem Einsatz ihrer ganzen Energie machte sie sich an die Arbeit. Sie zeigte in ihren Bemühungen so viel Klugheit und Umsicht, daß sie den Respekt aller Leute gewann, mit denen sie in Berührung kam. Unter denen, zu welchen ihre guten Werke sie hinführten, waren einige der bedeutendsten Finanzler der Stadt. Diese konnten nicht umhin, Margarets praktischen Scharfsinn und ihre selbstlose Aufopferung zu bewundern. Sie entschlossen sich, ihr mit Rat und Tat beizustehen. So kam es, daß Margarets kleine Geldanlagen sich rasch verzehnfachten. Man sagte, alles, was sie anrühre, verwandle sich in Gold.

Ja, sie brauchte Gold, viel Gold für ihre große, hungrige Familie. Sie baute selbst drei große katholische Waisenhäuser und stattete sie später reichlich aus. Sie half mit reichen Spenden allen andern Waisenhäusern, den verschiedenen protestantischen, dem deutschen, dem jüdischen, dem Negerheim. In ihrem Testament, das sie nicht einmal mit ihrem Namen, sondern nur mit ihrem Handzeichen versehen konnte, hinterließ sie große Summen für alle Wohltätigkeitswerke der Stadt ohne Rücksicht auf Rasse und Religion. „Sie sind alle arme Waisen und ich war einmal selber Waise", lautete ihr menschlich großes Wort.

Wärme und Weitherzigkeit sind für diese Frau bezeichnend. Sie war für ihre Kinder nicht nur eine Wohltäterin, sondern vor allem eine Mutter. Man sagt, noch bei der Errichtung ihres Denkmals wäre unter den 250 000 Einwohnern von New Orleans niemand gewesen, der sie nicht persönlich kannte und liebte. Daher das Fehlen jeder weiteren Inschrift. Es gab nur eine Margaret. Dieser Name sagte alles. Wohl der Stadt, die sich einer solchen Königin rühmt!

Wie eine Königin hat man sie begraben. Der Gouverneur und Exgouverneur des Staates, der Bürgermeister der Hauptstadt und drei Generäle waren ihre Bartuchhalter. Dichter feierten sie als die „Mutter der Waisen" und die „Lady of the Cithy". Die Zeitungen brachten Leitartikel. Von allen Kanzeln erscholl ihr Name. Weiße und Neger standen Schulter an Schulter um ihr Denkmal.

Nur die reine, selbstlose Liebe kann in dieser Weise alle Schranken überwinden, welche die Menschen voneinander trennen. Amor vincit omnia.

Gewinnauszug
2. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 16. Mai 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 2000 M. 31561 91998
2 Gewinne zu 1000 M. 109722
14 Gewinne zu 800 M. 7152 97322 211645 232879 270602 320963 343625
52 Gewinne zu 500 M. 16844 43696 56469 80942 97536 97609 105977 139882 146523 153506 159843 167452 168026 197212 201276 206238 209573 242322 287575 291512 306259 319044 355653 376136 386122 389647
178 Gewinne zu 300 M. 5941 6619 8691 9173 10116 10118 17025 35405 45472 46173 47157 58208 63316 63364 63956 64083 68701 69667 70451 88296 90513 96420 98230 99328 101580 112400 112797 112890 114047 139508 140519 142326 143912 145691 146282 159307 160608 167815 181619 184546 184791 187256 196406 197266 206813 207147 208768 224232 227994 229585 231115 232718 245912 252564 253931 255206 255492 264329 268101 274265 277098 278433 286589 287609 290704 290716 298502 303810 305255 306738 308950 320243 321141 323981 326391 327680 333366 351238 351986 353799 366858 370588 372606 373036 375898 381683 385926 390473 390631

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

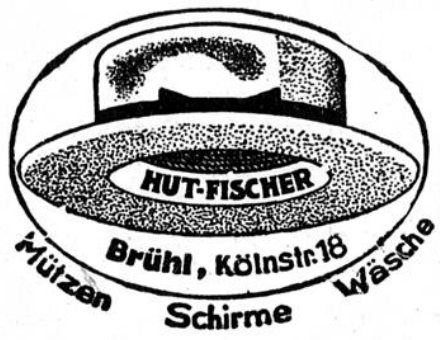
2 Gewinne zu 3000 M. 65732
4 Gewinne zu 2000 M. 176763 232943
20 Gewinne zu 1000 M. 13694 69134 59229 95664 114953 173470 239660 274122 315243 367898
16 Gewinne zu 800 M. 44225 88791 103522 111092 195022 223986 312260 385012
42 Gewinne zu 500 M. 16205 21406 35548 37963 78655 138660 141754 155413 160359 175898 189797 215180 229274 239687 260391 282618 298530 340089 349324 392797 395536
146 Gewinne zu 300 M. 2766 4223 12513 21320 23768 29171 37670 40345 45352 50183 75747 83295 86496 86752 93352 97480 100670 104559 105346 115139 137792 143567 145419 148012 151424 159225 167594 168033 168794 169292 170828 173526 173560 176736 180360 183379 188250 191668 204689 206133 206534 213945 220533 222299 230689 266260 275688 282156 283396 288932 289371 299958 310819 323588 323644 327069 330000 330985 331326 338344 341451 346738 347868 356184 360090 364622 366518 370517 373758 377445 386679 393179 399341

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

16023 67527 77738 104067 111167 113537 209580 264596 331167 339568

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil, Peter Becher; für den Anzeigenteil Paul Becher. Druck und Verlag Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becher, GmbH. Brühl. — D. A 4. 34. 2310.



Wohin machen wir unseren Pfingst-Ausflug?

Zum Wald-Restaurant Büchholz

Bes.: Math. Thome

Fernruf: Amt Bornheim 459

20 Min. von der Bahnstation Roisdorf gemütlich zu erreichen

Während den Pfingsttagen bestens empfohlen:

Guter Kaffee, Spargel m. Schinken 1.50. (Wochenende)

An beiden Pfingsttagen Konzert u. Tanz

APOLLO
-Theater - Brühl

Zu Pfingsten wieder ein Bombenprogramm 1114

Jean Kiepura
Paul Kemp
Marta Eggerth
Theo Lingen
Paul Hörbiger

Mein Herz ruft nach Dir

Unter dem Sternenhimmel von Monte Carlo . .

II. TEIL

Tino Pattiera

der berühmte Tenor d. Dresdener Staatsoper singt in d. entzückenden Operette nach Motiven von Johann Strauß

„Eine Nacht in Venedig"

Das große Beiprogramm

Hochzeit am 13.

Motorfahrer-
Lederjacken, Lederwesten
Ueberzieh-Hosen, Stiefel
Breeches, Knickerbocker, Kletterwesten, Windjacken, Regenmäntel



billig u. gut! • Spezialhaus
Sehmann
HoheStr. 3 direkt a. d. Sterneng.
Köln

Eifel-Verein
Ortsgruppe Brühl.

Sonntag u. Montag, 20./21. Mai
Pfingsttreffen auf Burg-Veynau
Führer: Rudi Tittmann.
Gäste willkommen!
Um regen Besuch bittet:
Der Vorstand.

Pfingst-Angebot!
Gold-Rad billigst. NSU-Fahrräder, leichtlaufend und elegant. Ratenzahlung.
Fahrradhaus **Bernards**, Köln. Rothgerberbach 5. K 123

Einfamilienhaus
für RM 7500 zu verkaufen. 1088
Näheres bei Heinrich Bernhard, Brühl. Kölnstraße 38.

Schönes Unterhaus
3 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. 1115
Bescheid: Moltkestraße 8

Sauber möbl. Zimmer
wöchentl. 3 Mk. zu vermieten. 1116
Wo sagt die Geschäftsstelle 483

Heinrich Maubach,
Brühl, Mühlenstraße 22
gegenüber dem Marienhospital
Sargmagazin
kompl. Särge von 40 Mk. an
Schreinerei — Türen Rolladen u. Jalousien

Maßanzüge u. Mäntel
fast neu in allen Größen, sowie Paletots, Smokings, Fracks, und Gehrockanzüge, besonders billig abzugeben. Ka
Köln, Mauritiussteinweg 39.
1. Etage.

Ehrliches, fleißiges, sauberes
Mädchen
sucht Stelle im Haush. z. 1. Juni. Zu erfragen in der Geschst. 481

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit
sofort gesucht. Peter Rex, Cardorf 1118 Altenberg 2.

UHREN
aller Art werden fachgemäß, schnell und billig repariert bei:
Heinr. Franken,
Uhrmacher
Brühl, Mühlenstraße 11

Und noch eins
kauten Sie Ihren Samen in der Niederlage
Math. Mohr, Brühl b. Köln, Libiareratraße 9. 1095

Pfingst-Angebote

sind in der Brühler Zeitung immer erfolgreich und steigern den Umsatz

...und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal



Der neue
Herrenhut
in den neuesten Farben und Formen von besonderer Preiswürdigkeit. K 113
Eugen Paris
Inhaber:
Erich Hausen
Köln,
79 Weyerstraße 79



Tabakwaren
für die heutige Zeit,
für wenig Geld
von **Jansen, Brühl,**
Uhlstraße 116

Saubere Zeitungs-Makulatur
hat billig abzugeben
Brühler Zeitung.